Google Analytics

http://www.sportalis.de - http://www....
www.sportalis.de [Standard]

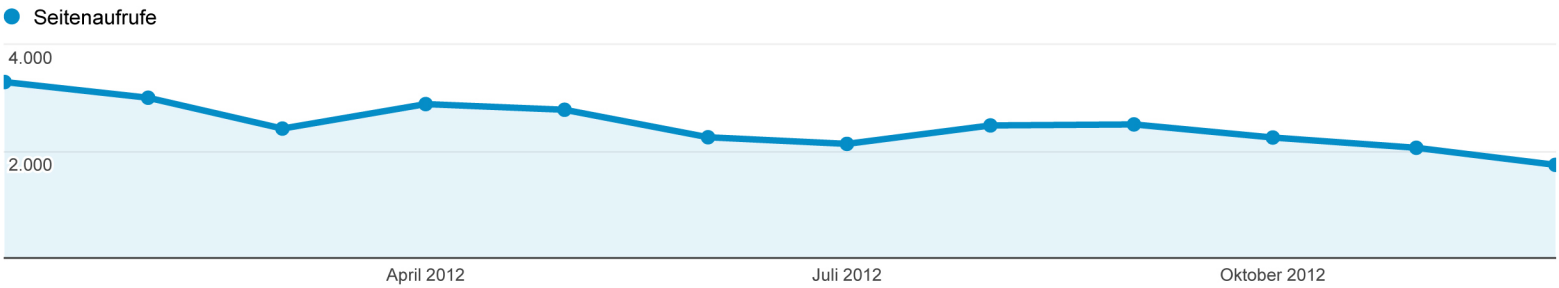
Seiten

01.01.2012 - 31.12.2012

% von seitenaufrufe: 100,00 %

Explorer

Website-Nutzung



Seitenaufrufe	Eindeutige Seitenaufrufe	Durchschn. Besuchszeit auf der Seite	Einstiege
29.795	**20.643**	**00:01:03**	**12.259**
% des Gesamtwerts: 12,10 % (246.228)	% des Gesamtwerts: 10,46 % (197.370)	Website-Durchschnitt: 00:01:23 (-24,45 %)	% des Gesamtwerts: 9,06 % (135.317)

Diese Daten wurden mit folgendem Filterausdruck gefiltert: **oberhausen**.

	Seitentitel	Seitenaufrufe	Eindeutige Seitenaufrufe	Durchschn. Besuchszeit auf der Seite	Einstiege
1.	Anbieter-Detail: sportalis Oberhausen	**4.557**	3.935	00:01:47	2.140
2.	sport: sportalis Oberhausen	**3.784**	2.822	00:01:12	2.754
3.	Anbieter: sportalis Oberhausen	**2.721**	1.283	00:00:29	109
4.	Rehasport Oberhausen: sportalis Oberhausen	**1.893**	923	00:01:17	816
5.	Sportstätten-Detail: sportalis Oberhausen	**1.737**	1.568	00:01:52	1.206
6.	Home: sportalis Oberhausen	**1.550**	1.042	00:00:36	270
7.	Sportstätten: sportalis Oberhausen	**1.050**	674	00:00:34	97
8.	Fitness Oberhausen: sportalis Oberhausen	**915**	520	00:01:08	330
9.	Suche: sportalis Oberhausen	**677**	393	00:00:20	4
10.	Klettern Oberhausen: sportalis Oberhausen	**528**	356	00:00:58	280
11.	Schwimmen Oberhausen: sportalis Oberhausen	**515**	339	00:02:09	135
12.	Badminton Oberhausen: sportalis Oberhausen	**431**	261	00:01:03	191
13.	Herzsport Oberhausen: sportalis Oberhausen	**384**	243	00:01:09	190
14.	Community_alt: sportalis Oberhausen	**373**	199	00:00:36	75
15.	Nordic Walking Oberhausen: sportalis Oberhausen	**369**	200	00:00:59	157
16.	Basketball Oberhausen: sportalis Oberhausen	**348**	201	00:01:14	152
17.	Laufen Oberhausen: sportalis Oberhausen	**329**	220	00:01:03	100
18.	Yoga Oberhausen: sportalis Oberhausen	**328**	188	00:01:36	133

19.	Service: sportalis Oberhausen	**286**	202	00:01:10	186
20.	Inline Skaten Oberhausen: sportalis Oberhausen	**273**	195	00:01:03	132
21.	Fußball Oberhausen: sportalis Oberhausen	**243**	161	00:01:20	76
22.	Turnen Oberhausen: sportalis Oberhausen	**232**	152	00:00:52	70
23.	Radfahren Oberhausen: sportalis Oberhausen	**229**	150	00:01:18	57
24.	Seniorensport Oberhausen: sportalis Oberhausen	**229**	153	00:00:52	112
25.	Tanzen Oberhausen: sportalis Oberhausen	**216**	127	00:00:59	41
26.	Sport: sportalis Oberhausen	**192**	130	00:00:24	65
27.	Schießsport Oberhausen: sportalis Oberhausen	**177**	125	00:01:32	89
28.	Behindertensport Oberhausen: sportalis Oberhausen	**171**	108	00:01:08	64
29.	Tischtennis Oberhausen: sportalis Oberhausen	**158**	107	00:01:13	85
30.	Tennis Oberhausen: sportalis Oberhausen	**143**	82	00:00:55	42
31.	Informationen zur Mitgliedschaft: sportalis Oberhausen	**128**	104	00:00:43	1
32.	Volleyball Oberhausen: sportalis Oberhausen	**122**	71	00:00:52	37
33.	Anbieter-Kontakt: sportalis Oberhausen	**121**	100	00:01:03	3
34.	Neuen Anbieter anlegen: sportalis Oberhausen	**119**	88	00:01:10	3
35.	Reiten Oberhausen: sportalis Oberhausen	**100**	74	00:00:46	41
36.	Handball Oberhausen: sportalis Oberhausen	**96**	66	00:00:52	38
37.	Kanu Oberhausen: sportalis Oberhausen	**84**	68	00:01:20	34
38.	Anbieter-Verwaltung: sportalis Oberhausen	**79**	47	00:00:09	3
39.	Schwarz-Weiß Alstaden feiert Jubiläum: sportalis Oberhausen	**79**	72	00:01:41	71
40.	LAV-Athleten erreichen Quali für die Deutschen Jugendmeisterschaften: sportalis Oberhausen	**75**	58	00:01:03	51
41.	Radfahren und Polo ergibt Radpolo - Sportart wird nach 50 Jahren reanimiert: sportalis Oberhausen	**71**	51	00:00:18	49
42.	Königshardter Aufstiegsmannschaft feiert Wiedersehen: sportalis Oberhausen	**70**	46	00:00:35	45
43.	Kunstradfahren und Einradfahren in Oberhausen: sportalis Oberhausen	**70**	45	00:00:34	42
44.	Fußball mit Freunden bei den Sportfreunden in Königshardt: sportalis Oberhausen	**68**	65	00:05:31	65
45.	Magazin: sportalis Oberhausen	**65**	46	00:00:17	1
46.	Neuen Login anlegen: sportalis Oberhausen	**62**	25	00:01:15	2
47.	Community: sportalis Oberhausen	**59**	32	00:00:20	3
48.	Daten ändern: sportalis Oberhausen	**58**	8	00:01:04	0
49.	Landesliga Sitzball: sportalis Oberhausen	**58**	38	00:00:19	36
50.	Radsportler/innen der SG Osterfeld bei der Bezirksehrung: sportalis Oberhausen	**52**	39	00:00:24	34

©2018 Google

Erläuterung zu Begriffen:

Seitenaufrufe

Anzahl der Besuche der Website; auch mehrfache Besuche werden erfasst (Zählung erfolgt durch Identifikation der IP-Adresse)

Eindeutige Seitenaufrufe

Anzahl der nicht duplizierten (nur einmal gezählten) Besucher der Website im Verlauf eines angegebenen Zeitraums (Zählung erfolgt durch Identifikation der IP-Adresse)

Einstiege

direkte Einstiege ohne Nutzung einer Suchmaschine

moderne sportstadt
OBERHAUSEN



Ergebnisse des Forschungsprojekts „Moderne Sportstadt Oberhausen“

DSHS Köln
Institut für Sportsoziologie

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

LANDESSPORTBUND NORDRHEIN-WESTFALEN

stadt oberhausen

Stadtsportbund Oberhausen e.V.

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Sportsoziologie

Inhalt

1. Einleitung 3
Projektphilosophie und -ziele 3
Methodische Grundlagen des Projektberichts 4

2. Analytischer Teil 6
2.1 Analyse der Netzwerkstrukturen und –bedarfe in Oberhausen (Ausgangssituation) 6
2.2 Sport und Kommunalpolitik: Meinungen und Einschätzungen von Kommunalpolitikern in Oberhausen 18
2.3 Stadtsportbünde in NRW und ihre Anbindung an kommunale Netzwerke 22
2.4 Einfluss von Ganztagsunterricht in Oberhausener Gesamtschulen auf die Sportaktivität und die Vereinsmitgliedschaft von Schülern 25

3. Umsetzungsbezogener Teil: Netzwerkprodukte und Reflexion des Netzwerkmanagements 27
3.1 Übersicht der Teilprojekte und praktischen Maßnahmen 27
3.2 Befragung der Netzwerk-/Kooperationspartner zum Nutzen und der Wirksamkeit des Projekts 31
3.3 Reflexion der Vernetzungsarbeit 49
3.4 Qualifizierung und Weiterbildung für Vernetzung im Sport 77
3.4.1 Bestehende Weiterbildungsangebote für Netzwerkmanagement 77

4. Zusammenfassung und Einordnung der Ergebnisse 87
4.1 Zentrale Erkenntnisse zur bestehenden Vernetzung des Sports und den Vernetzungsbedarfen 87
4.2 Erkenntnisse zur Durchführung der Netzwerkarbeit 90
4.3 Wirksamkeit des Forschungsprojekts 100

1. Einleitung

Projektphilosophie und -ziele

Die Ausgangsthese des Forschungsprojekts lautete, dass Bewegung und Sport wichtige Beiträge zur Lösung zentraler Probleme von Städten (Integrationsprobleme, Gesundheitsprobleme) leisten kann. Um diese Möglichkeiten zu nutzen, ist es jedoch erforderlich, die vielfältigen Bezüge des Sports aufzugreifen und die bereits bestehenden Schnittmengen zu den Handlungsfeldern Gesundheit, Soziales oder Kultur systematisch zu erweitern.



Abbildung 1: Schnittmengen von Sport und Bewegung mit anderen Politikbereichen

Das oberste Ziel des Forschungsprojekts „Moderne Sportstadt Oberhausen“ war entsprechend der Ausgangsthese die modellhafte Verbesserung der Ressourcennutzung von Sport und Bewegung für die Stadtentwicklung in Oberhausen.

Das Verfahrensziel der Netzwerkarbeit lautete dabei, auf unterschiedlichen kommunalen Handlungsebenen Strukturen aufzubauen, in denen die Akteure zum Thema Bewegung und Sport bereichsübergreifend und nachhaltig zusammenarbeiten.

Es wurde diesbezüglich nicht nur intendiert, über mehr und verbesserte Zusammenarbeit auf der ersten Handlungsebene (Akteure bzw. Organisationen des Sozialraums) zu

fördern, sondern gerade auch die Kooperation der darüber liegenden Strukturen, d.h. unterschiedliche Verantwortungsbereiche und Entscheidungssysteme systematisch zusammenzubringen.

Über die Vernetzung der Akteure auf unterschiedlichen Ebenen sollten stadtteilbezogene, neue und optimierte Sport- und Bewegungsmöglichkeiten entstehen, die auf die Bedürfnisse von unterschiedlichen Zielgruppen eingehen.

Die beteiligten lokalen Organisationen wie Sportvereine, Schulen, Kindergärten oder sonstige Einrichtungen können, so eine weitere Grundannahme des Projekts, von der Vernetzung profitieren, indem sie z.B. neue Mitglieder werben, neue Räume für Sport und Bewegung entwickeln oder auch Personal untereinander vermitteln.

Methodische Grundlagen des Projektberichts

Die **methodischen Grundlagen** für den Bericht bilden die folgenden Daten und Verfahren:

- Erfahrungen aus der praktischen Netzwerkarbeit auf Grundlage des partizipatorischen Ansatzes („Participatory Action Research“)
- Qualitative Interviews mit Netzwerkpartnern, Funktionsträgern aus Politik und Verwaltung in Oberhausen sowie der im Projekt tätigen Netzwerkmanager
- Dokumentationen, Protokolle, Niederschriften und Reflektionsgespräche aus der Netzwerkarbeit
- Schriftliche Vereinsbefragung mit n=82 aus dem Jahr 2008 (Rücklaufquote: 37%)
  Angeschrieben wurden alle Oberhausener Sportvereine (Totalerhebung). Der Rücklauf von 37% ist als gut zu bezeichnen. Üblicherweise geht man bei schriftlichen Befragungen von einem circa 20%-igen Rücklauf aus.

- Schriftliche Expertenbefragung mit n=203 im Jahr 2008 (Rücklaufquote: 41%)
  Angeschrieben wurde insgesamt 496 Vertreter aus verschiedenen Bereichen, die sich mit Sport und Bewegung auseinandersetzen (insbesondere Sportpolitik, Sportlehrer, Sportvereine, Kindergärten und Schulen). Der Rücklauf von 41% darf als sehr gut bezeichnet werden, da bei Expertenbefragungen die Rücklaufquote erfahrungsgemäß sehr viel niedriger ist (ca. 15 bis 20%).

2. Analytischer Teil

2.1 Analyse der Netzwerkstrukturen und –bedarfe in Oberhausen (Ausgangssituation)

Die Analyse der Netzwerkstrukturen des Sports in Oberhausen erfolgte zu Projektbeginn, im Oktober 2008. Sie ging ein auf die Situation in Oberhausen zum Projektstart im Jahr 2008 und davor.

Im Oktober 2008 wurde zur Analyse der Netzwerkstrukturen des Sports in Oberhausen eine schriftliche Vereinsbefragung mit n=82 durchgeführt. Angeschrieben wurden dabei alle Oberhausener Sportvereine (Totalerhebung). Zudem basiert die Analyse der Netzwerkstrukturen und –bedarfe auf einer schriftliche Expertenbefragung mit n=203 ebenfalls aus dem Jahr 2008 (Rücklaufquote: 41%). Angeschrieben wurden dabei insgesamt 496 Vertreter aus verschiedenen Bereichen, die sich mit Sport und Bewegung auseinandersetzen (insbesondere Sportpolitik, Sportlehrer, Sportvereine, Kindergärten und Schulen). Der Rücklauf von 41% darf als sehr gut bezeichnet werden, da bei Expertenbefragungen die Rücklaufquote erfahrungsgemäß sehr viel niedriger ist (ca. 15 bis 20%).

2.1.1 Bedarfe für verstärkte Zusammenarbeit und Kooperation für Bewegung und Sport

Eine Aufarbeitung der Bedarfe für Zusammenarbeit im Bereich Sport ist vor allem deshalb erforderlich, da die Sportvereine, als die zentralen Akteure von sportbezogenen Netzwerken, autonome Organisationen darstellen und somit selbst über ein Engagement in Netzwerken entscheiden können. Die Verbesserung von Zusammenarbeit in Netzwerken ist somit als eine komplexe Steuerungsaufgabe anzusehen, bei der es unter anderem gilt, **veränderte gesellschaftliche Erwartungen** darzustellen und zu vermitteln.

In der Befragung von knapp 200 Oberhausener Sport- und Bewegungsexperten zeigen sich diese weitgehend darin einig, dass die die Sportvereine noch mehr in die Lösung kommunaler Probleme eingebunden werden sollten.

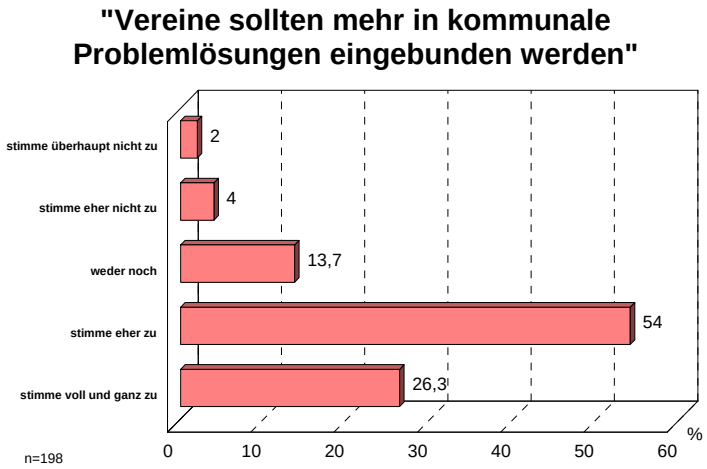


Abbildung 2: Einbindung von Vereinen in kommunale Problemlösungen

Als besonders wichtiger Bereich einer verstärkten Zusammenarbeit wird Bewegung und Sport in Kindergärten eingestuft. Basierend auf einer geteilten bzw. nicht positiven Bewertung der Qualität von Bewegungserziehung wird eine engere Zusammenarbeit von Kindergärten mit Sportvereinen von 75% der befragten Sportexperten in Oberhausen als sehr oder gar äußerst wichtig betrachtet. Auch die Verbesserung der Zusammenarbeit von Senioreneinrichtungen und Sportvereinen ist für die Oberhausener Sportexperten sehr wichtig.

Ferner wird von den Experten in Oberhausen mehr Zusammenarbeit für Sport und Bewegung innerhalb der Verwaltung gewünscht (vgl. Abb. 6). Die Mehrheit der befragten Sportexperten bewertet diese Zusammenarbeit bislang als teils gut, teils schlecht ein.

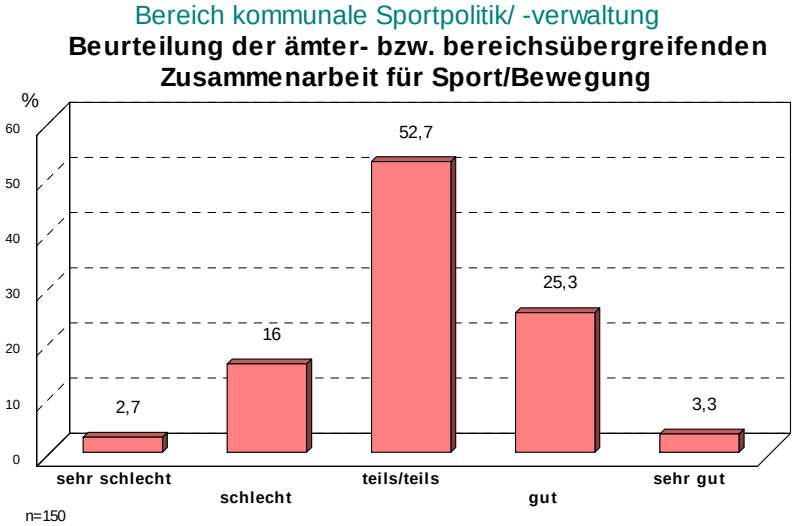


Abbildung 6: Beurteilung bereichsübergreifende Zusammenarbeit in der Verwaltung

Den befragten Sportexperten zu Folge sollte der Stadtsportbund Oberhausen bei der Zusammenarbeit mit anderen Politikbereichen eine Vorreiterrolle einnehmen. Drei Viertel der Befragten (74%) befürworten eine bessere Zusammenarbeit.

Auch in den qualitativen Interviews mit Kommunalpolitikern der Stadt Oberhausen war die Befragten einhellig der Meinung, dass die Etablierung von Netzwerkstrukturen eine wichtige Perspektive darstellt. Sportvereine sollten sich für Kooperationen mit anderen (sozialen) Einrichtungen und Institutionen öffnen (vgl. Interview W2303, W0611, M1102).

Einige Kommunalpolitiker wünschten sich dabei, dass Netzwerkstrukturen insbesondere in den Stadtteilen gefördert würden, die eher strukturschwach sind. Dabei sei Politik und Verwaltung gefordert, Schwerpunkte zu setzen. Für Sportvereine bestünde hier umso mehr die Möglichkeit, als Anlaufstelle für die Bevölkerung zu dienen. Die Sportvereine könnten dabei auch andere Angebote anbieten (vgl. W0611)

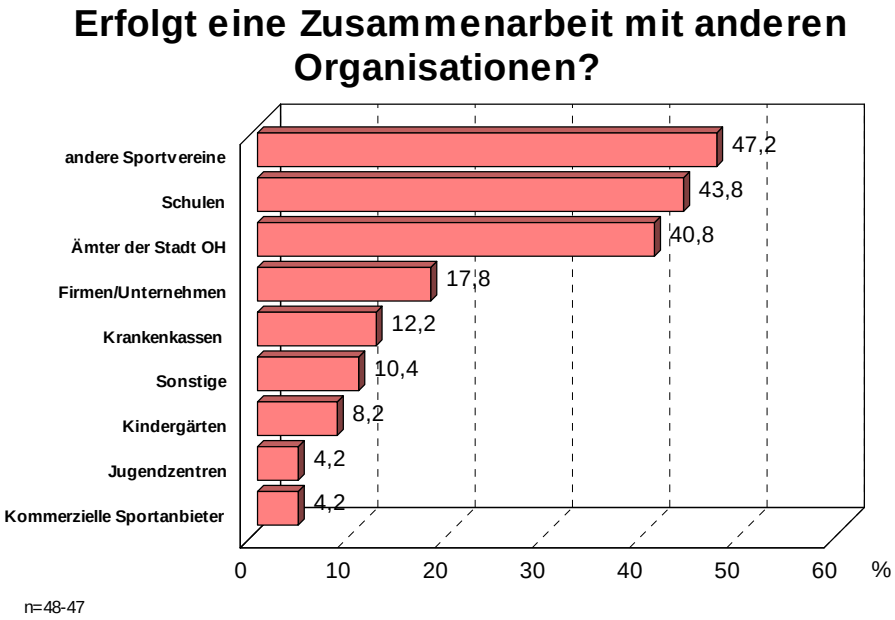
2.1.2 Intersektorale Vernetzung des Sports in Oberhausen

Die folgende Abbildung zeigt die Zusammenarbeit der Oberhausener Sportvereine mit anderen Sportvereinen und anderen Organisationen im Jahr 2008 (und davor).

Knapp die Hälfte der Sportvereine gibt an, mit anderen Sportvereinen zusammen-zuarbeiten. Anzunehmen ist dabei, dass ein großer Teil dieser angegebenen Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen auf die Organisation und Durchführung des sportlichen Betriebs zurückgeht. Der Anteil von Vereinen, die im Sinne einer Gestaltung von neuen Angeboten, der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit partnerschaftlich zusammenarbeiten, dürfte weitaus geringer sein.

Neben anderen Sportvereinen waren Schulen die häufigsten Kooperationspartner von Sportvereinen: knapp die Hälfte der Sportvereine in Oberhausen gab hier eine Zusammenarbeit an. Allerdings ist hier zu vermuten, dass ein Großteil dieser angegeben Zusammenarbeit mit Absprachen zur gemeinsamen Hallennutzung oder Gerätebenutzung zu tun hat.

Lediglich 8% der befragten Vereine in Oberhausen gaben an, mit Kindergärten zusammenzuarbeiten. Lediglich vier Prozent der befragten Oberhausener Sportvereine gaben an, mit Jugendzentren zusammen zu arbeiten.



2.2.1 Vernetzung mit dem Handlungsfeld Kinder / Kindergärten

Die Sportexperten in Oberhausen stuften im Jahr 2008 die Zusammenarbeit der Kindergärten und Jugendzentren mit den Sportvereinen größtenteils als „schlecht“ oder „teils/teils“ ein (vgl. Abbildung 11). In Gesprächen mit Experten wurde zudem häufig angeführt, dass in vielen Kitas in Oberhausen eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten vorzufinden seien.

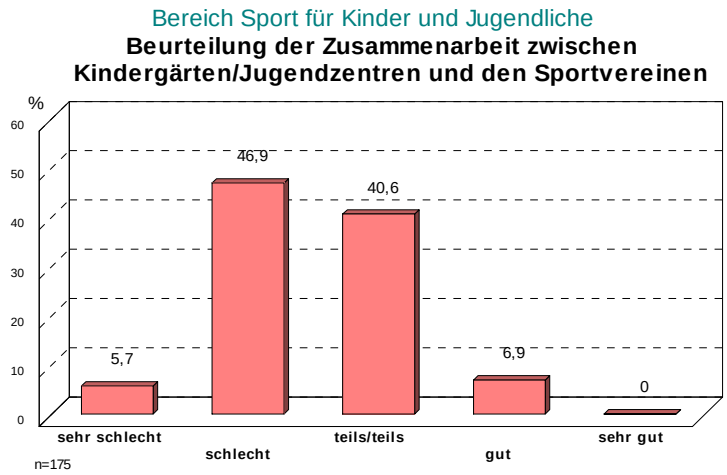


Abbildung 11: Beurteilung Zusammenarbeit Kitas und Sportvereine

Deutlich wurden folgende Merkmale der Vernetzung des Sports mit dem Handlungsfeld Kinder / Kindergärten

- Es existiert punktuelle Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Kindergärten. Die Zusammenarbeit besteht im Wesentlichen aus gemeinsamen Festlichkeiten oder gegenseitigen Bekanntmachungen. Typisch ist etwa das Auslegen von Sportvereins-Flyern in Kindergärten.
- Nicht nur kleinere Sportvereine arbeiten *nicht* mit Kindergärten zusammen. Auch bei größeren, stärker professionell geführten Vereine ist die Zusammenarbeit mit Kindergärten nicht Programm bzw. nicht selbstverständlich.
- Als Voraussetzung für Zusammenarbeit verfügen die Sportvereine nicht über flächendeckende Bekanntheit bei den Kindergärten.
- Die nicht vorhandene systematische Zusammenarbeit kann auf Unkenntnis und gegenseitige Unklarheiten zurückgeführt werden.
- Das Programm „Bewegungskindergarten“ des LSB NRW wird als zu anspruchsvoll erlebt. Zudem ist auch hier nicht davon auszugehen, dass allen Kindergärten und Sportvereinen das Programm bekannt ist.
- Sportverwaltung und „Kindergartenverwaltung“ kooperieren in relativ geringem Maße. Die Potenziale und die grundsätzliche Notwendigkeit werden jedoch prinzipiell erkannt und ein Ausbau von Kooperation als wünschenswert bezeichnet.

- Zwischen dem Stadtsportbund und den Bereichen Kindergärten in der öffentlichen Verwaltung existieren nach den vorliegenden Erfahrungen und Kenntnissen bislang lediglich sporadische Formen der Zusammenarbeit.

2.2.2 Vernetzung des Sports im Handlungsfeld Jugend

Lediglich vier Prozent der befragten Oberhausener Sportvereine gaben an, mit Jugendzentren zusammen zu arbeiten. Folgende Erkenntnisse zur Qualität der Zusammenarbeit der Jugendzentren mit den Akteuren des Sports wurden im Projektverlauf gesammelt:

- Das Verhältnis zwischen Jugendzentren und Sportvereinen umfasst ein breites Spektrum. Dieses Spektrum reicht von prinzipieller Abneigung - „Vereinsallergie“- bis zu äußerst enger, vertrauensvoller Zusammenarbeit. Das durchschnittliche Verhältnis kennzeichnet sich durch zufällige Absprachen oder partielle Vereinbarungen (Anmietung von Hallen).
- Die Sportvereine sehen in der Regel die Jugendlichen, die die Jugendzentren besuchen, nicht als potenzielle Mitglieder an – durchaus typisch erschient die Aussage eines Vereinsfunktionärs, in der diese Jugendlichen als „schräge Vögel“ bezeichnet werden.
- Ein nennenswertes Interesse der Sportvereine an Zusammenarbeit mit Jugendzentren ergibt sich häufig erst dann, wenn die Jugendeinrichtung über interessante Ressourcen verfügt (vor allem Turnräume).
- Das Interesse der Jugendzentren richtet sich meist auf sportspezifisches know-how -vor allem Übungsleiter- aber auch Ressourcen (Nutzung von Sportgeräten). Die Sportvereine kommen für die Jugendzentren dabei, dem Prinzip von Gemeinwesensarbeit folgend, viel eher als Kooperationspartner in Frage.

2.2.3 Vernetzung des Sports mit dem Handlungsfeld Schule

Neben anderen Sportvereinen sind Schulen die häufigsten Kooperationspartner von Sportvereinen: knapp die Hälfte der Sportvereine in Oberhausen gab hier eine Zusammenarbeit an.

Die Erfahrungen zur Ausgangsposition im Handlungsfeld offenbaren eine sehr rege Aktivität und innovative Ansätze bezüglich Bewegung und Sport:

- An den Schulen existieren 104 Schulsportgemeinschaften in Kooperation mit Sportvereinen (Schuljahr 2007/2008). Diese unterteilen sich in 34 Freizeit- und Breitensportgruppen (u. a. im Rahmen "Landesprogramm Zusammenarbeit Schule-Verein") sowie 40 Talentsichtungs- und 30 Talentfördergruppen in neun Sportarten (innerhalb des Landesprogramms Talentsuche).
- Relativ viele Schulhöfe in Oberhausen wurden bzw. werden auf Eigeninitiative oder mit Hilfe von Elternvereinen verschönert.
- Für mehrere Grundschulen wurden sogenannte „Bewegungskisten“ angeschafft

Als problematisch werden in den Gesprächen mit den Experten vor Ort folgende Aspekte genannt:

- Mangel an Sportlehrern – insbesondere an Grundschulen
- Fehlende bzw. „unmoderne“ Sportgeräte an Schulen
- Teilweise weiter Weg von Schulen zu Sportstätten
- Zum Teil fehlende Verknüpfung des Sportunterrichts mit den Themen Ernährung, Lebensstil, etc.
- Mittelkürzung für freiwillige Schülersportgemeinschaften von Seiten des Landes

2.2.4 Vernetzung des Sports im Handlungsfeld Senioren

In der Befragung der Sportexperten wird die Zusammenarbeit zwischen Seniorenorganisationen und Sportvereinen insgesamt als mittelmäßig bewertet. Über die Hälfte der Befragten sehen eine teils schlechte, teils gute Zusammenarbeit.

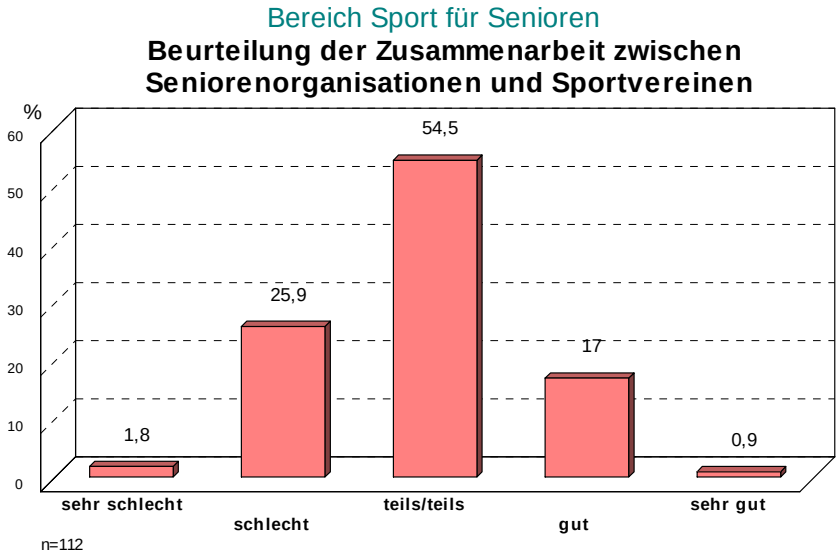


Abbildung 14: Beurteilung Zusammenarbeit Seniorenorg. – Sportvereine

Erfahrungen zur Ausgangsposition im Handlungsfeld Senioren

In Oberhausen treiben 36% der 60 bis 69-Jährigen und 21% der 70 bis 79-Jährigen Sport. Die Oberhausener Sportvereine sind betroffen von einem Rückgang der Aktiven-Zahlen. Während im Alter von 41-60 Jahre im Jahr 2006 17.562 Mitgliedschaften zu verzeichnen waren, waren es im Jahr 2007 nur noch 16.352.

In Expertengesprächen wird jedoch bemängelt, dass die Sportvereine kaum bzw. zu wenig auf Senioren ausgerichtete Sportangebote offerieren.

Der Bereich Senioren ist institutionell vertreten durch den Ausschuss für Senioren. Für Aktivitäten in den Oberhausener Stadtbezirken spielt das bestehende Seniorennetzwerk eine wichtige Rolle. Von diesem Netzwerk aus werden öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durchgeführt, z.B. Seniorenmesse oder Gesundheitstag. Im Seniorennetzwerk vertreten ist mit der Seniorenbeauftragten auch der Stadtsportbund Oberhausen. Im August 2008 wurde vom SSB eine Aktion für das Miteinander der Generationen durchgeführt.

Im Handlungsfeld Senioren wird in den Gesprächen mit Experten ein Problem im Durcheinander unterschiedlicher Akteure gesehen. Ferner wird ein schwieriger „Informationszugang“ zu den Senioren gesehen.

Die Sportvereine erscheinen insgesamt eher geringes Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit mit Senioreneinrichtungen zu haben.

2.2.5 Interne Vernetzung des Sports und Einstellungen und Wünsche der Sportvereine bezüglich Zusammenarbeit mit anderen Organisation

In Oberhausen gibt es 235 Sportvereine bzw. Sportvereine, die Mitglied beim Stadtsportbund sind. Knapp die Hälfte der Sportvereine gibt an, mit anderen Sportvereinen zusammenzuarbeiten.
Immerhin ein Drittel der befragten Sportvereine wünscht sich eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen Sportvereinen.

Die Förderung von Kooperation zwischen den Sportvereinen in Oberhausen wird durchaus auch als wichtige Aufgabe des Stadtsportbundes angesehen.

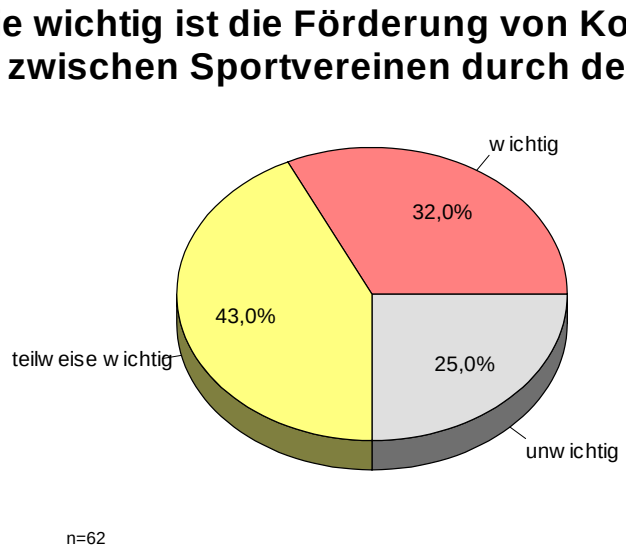


Abbildung 16: Förderung Zusammenarbeit der Sportvereine durch SSB

Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen ist eines der Hauptanliegen der Sportverwaltungen in NRW. Als Hauptgrund hierfür wird die Einsparung von Kosten genannt. In der Stadt Bocholt wurden diesbezüglich finanzielle Anreize für eine verstärkte Zusammenarbeit gesetzt (vgl. Sportentwicklungsplanung Bocholt).

In Gesprächen mit Sportverwaltungen und Stadtsportbünden wurde jedoch auch deutlich, dass eine gewisse Resignation vor der Aufgabe besteht, die Vereine zu mehr Zusammenarbeit zu bewegen. Sportverwaltungen und Stadtsportbünde stoßen hier bezüglich ihrer Steuerungsmacht nach eigenen Angaben an ihre Grenzen.

Sportvereine sind autonome Organisationen mit eigenen Zielsetzungen, die dementsprechend über ihre Teilnahme an Netzwerken selbst entscheiden können. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen oder die Mithilfe bei sozialen Problemen im Stadtteil in den Vereinszielen verankert ist.

Die schriftliche Befragung der Oberhausener Sportvereine legt offen, dass, verglichen mit anderen Vereinszielen, die Mithilfe bei sozialen Problemen im Stadtteil eine untergeordnete Rolle spielt (vgl. Abbildung 19).

Sportvereine sehen ihre Leistungen für das Gemeinwohl demnach also prinzipiell mehr in der (internen) Organisation und Durchführung des sportlichen Betriebs als in der „nach außen gerichteten“ Zusammenarbeit mit anderen Organisationen.

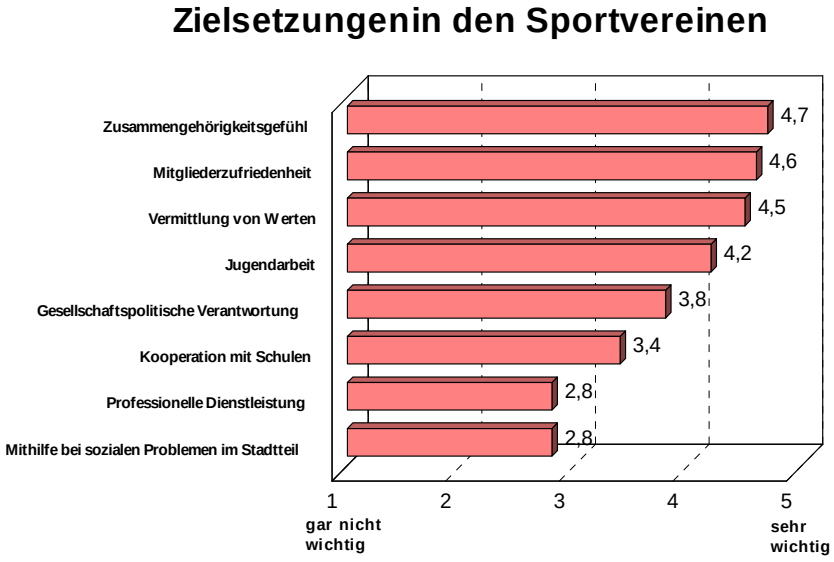


Abbildung 19: Zielsetzungen in den Sportvereinen

Vor dem Ziel von beratender Netzwerkarbeit, Sportvereine zu Maßnahmen zu bewegen, die für deren Entwicklung gewinnbringend sein können, sind die folgenden Befragungsergebnisse ernüchternd.

Für circa ein Drittel der befragten Oberhausener Sportvereine kommen Angebote im Sinne der Jugendhilfe, offene Sportangebote oder die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen nicht in Frage. Ein weiterer großer Anteil der Vereine (20-40%) hat über solche Maßnahmen noch nicht nachgedacht.

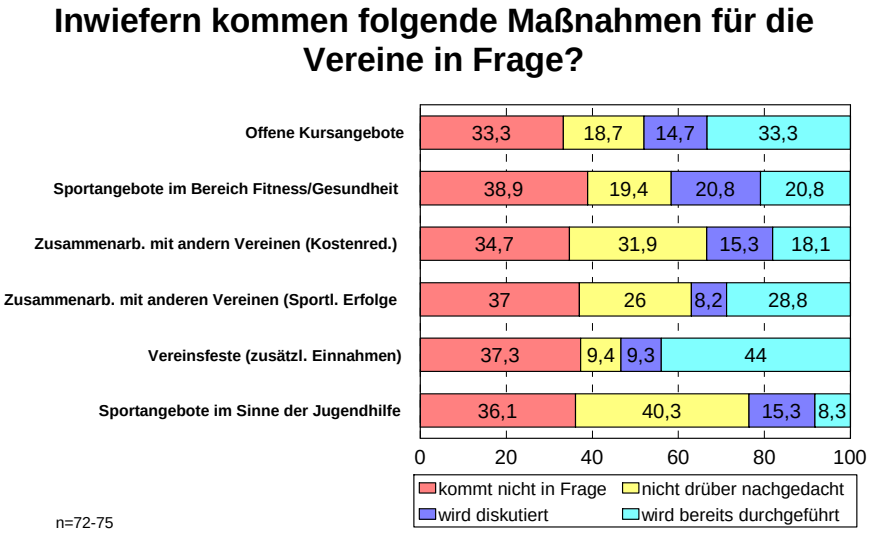


Abbildung 20: Mögliche Maßnahmen der Vereinsentwicklung

Während die vorangegangen Daten wenig verheißungsvoll sind, Vereine über Netzwerkarbeit zu innovativen Maßnahmen und zu mehr Zusammenarbeit mit anderen Organisationen sensibilisieren und motivieren zu können, zeigt die Beantwortung der folgenden Frage dennoch einen nicht unerheblichen Bedarf an Zusammenarbeit von Seiten der Oberhausener Sportvereine.

Über die Hälfte der Vereine würde gerne (mehr) mit Schulen oder Unternehmen kooperieren, immerhin noch knapp die Hälfte mit Ämtern der Stadt Oberhausen. Jugendzentren, Krankenkassen und Kindergärten wären für circa ein Drittel der Vereine gewünschte Kooperationspartner (vgl. Abb. 21).

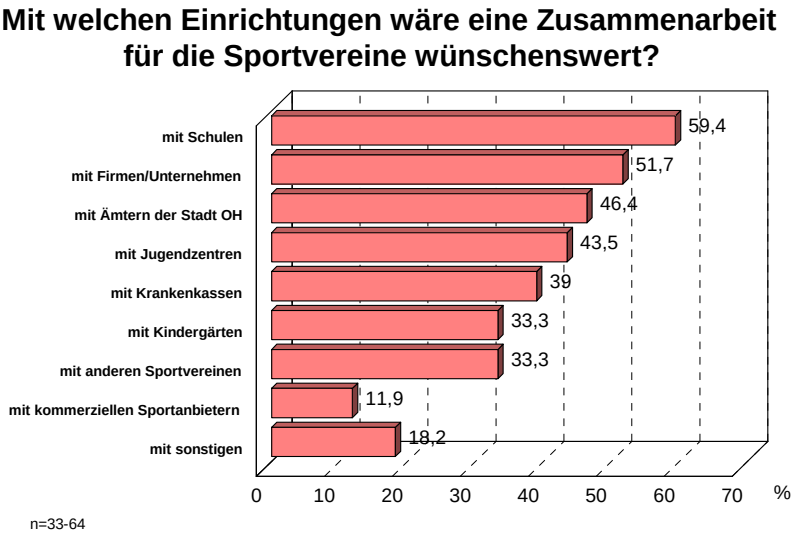


Abbildung 21: Gewünschte Zusammenarbeit von Sportvereinen

Fazit

Die Ergebnisse offenbaren, dass sozialräumliches Denken im Sinne einer Gemeinwesenarbeit bei den Sportvereinen nur eingeschränkt vorhanden ist. Über die Hälfte der Sportvereine steht innovativen Maßnahmen zur Vereinsentwicklung eher skeptisch gegenüber.

Diese Ergebnisse zeigen dabei die große Herausforderung, vor der eine Vernetzungsarbeit im Bereich Bewegung und Sport steht und sie machen deutlich, welch großer Anteil der Sportvereine zunächst für eine prinzipielle Bereitschaft zu Zusammenarbeit mit anderen Organisationen zu sensibilisieren bzw. zu gewinnen ist.

Eine zentrale Aufgabe der Netzwerkarbeit ist es dabei, Kooperation der Sportvereine mit anderen Organisationen als essentielles strategisches Feld für Vereinsarbeit zu etablieren, mit der langfristig Aspekte der Vereinsentwicklung wie Mitgliedergewinnung oder Mitgliederzufriedenheit erreicht werden können.
Bislang nehmen die Sportvereine die sozialräumlichen Aufgaben bzw. die Vernetzung eher als zusätzliche Belastung wahr und gehen Formen von Zusammenarbeit häufig aus „organisatorischem Altruismus“ ein, mit dem sie ihre Bedeutung und Fähigkeiten unter Beweis stellen können.

2.2 Sport und Kommunalpolitik: Meinungen und Einschätzungen von Kommunalpolitikern in Oberhausen

Im Zeitraum Januar 2009 bis April 2009 wurden sieben qualitative Interviews mit Oberhausener Kommunalpolitikern aus verschiedenen Politikbereichen in und außerhalb des Sports geführt. Ziel war es, ein Bild über die Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen der Kommunalpolitik bezüglich fachübergreifender Zusammenarbeit / Vernetzung im Bereich Sport und Bewegung zu erhalten. Darauf aufbauend sollten im Dialog der Beteiligten realitätsnahe Programme für mehr Zusammenarbeit und Kooperation auf allen Ebenen erarbeitet werden.

2.2.1 Allgemeine Einschätzungen zur Sportpolitik

- Die Belange des Sports und der Sportvereine werden in den Fraktionen thematisiert und diskutiert.
- Sportpolitik führt im Gegensatz zu den Sportvereinen kein „Inseldasein“.
- Themen des Sports stehen meist nicht im Fokus der Kommunalpolitik / des Rates.
- Es existiert eine besondere, in alle Fraktionen wirkende Sportfraktion, die als besondere Form der Interessenvertretung fungiert.
- Im Allgemeinen tauschen sich Politik und Verwaltung zwar aus, eine engere Zusammenarbeit findet jedoch nur bei bestimmten Themen statt.
- Es findet zu wenig Austausch zwischen Sportpolitik, Sportverwaltung und den Sportvereinen statt.

2.2.2 Aussagen zum Stellenwert von Sport in den Parteiprogrammen

- Sport findet in den Parteiprogrammen kaum Erwähnung
- Sport soll nicht parteipolitisch instrumentalisiert werden.
- Sport als Thema eignet sich nicht, um Personen oder Parteien in ein attraktives Licht zu rücken.
- Um Sport in den kommunalpolitischen Fokus zu rücken, müssen Sportvereine einen Imagewechsel durchlaufen.

2.2.3 Vernetzung der Sportpolitik mit anderen Politikbereichen

- Auf kommunaler Ebene findet ein angemessener Austausch zwischen der Sportpolitik und anderen Politikbereichen statt. Der intersektorale Austausch auf landes- und bundespolitischer Ebene lässt zu wünschen übrig.
- Eine übergreifende fachpolitische Diskussion fehlt.
- Die Ausschüsse Sport und Schule sowie Sport und Soziales sind eher Partner, die Ausschüsse Sport und Kultur hingegen eher „Gegenspieler“.

2.2.4 Erfahrungen / Meinungen zu Zusammenarbeit und Netzwerken im Sport sowie zur Querschnittsaufgabe Sport in der Verwaltung

- Kooperationen von Schulen und Sportvereinen bei der offenen Ganztagsschule- verlaufen nach anfänglicher Skepsis der Vereine mittlerweile erfolgreich und sollten ausgebaut werden. Beide Institutionen profitieren von der Zusammenarbeit.
- Es gibt kaum Kooperationen zwischen Sportvereinen und anderen sozialen Einrichtungen.
- Es gibt sowohl Vereine die sich nach außen öffnen und Kooperationsbereitschaft zeigen, als auch Vereine, die sich tendenziell nach außen abschotten.
- Die Gesprächs- und Kooperationsbereitschaft hängt von den Einstellungen der einzelnen Personen ab.
- Der SSB leistet gute Arbeit, übernimmt bereits teilweise eine Vermittlerrolle zwischen Sportvereinen und anderen (sozialen) Einrichtungen.
- Sport wird in der Verwaltung nicht als Querschnittsaufgabe angesehen und umgesetzt.
- Eine themenspezifische Zusammenarbeit in der Verwaltung erfolgt meist nur temporär und auf bestimmte Themen bezogen, zwischen dem Sportbereich mit dem Bereich Gesundheit und Stadtplanung sowie Jugend.
- Der Erfolg von Zusammenarbeit in der Verwaltung hängt maßgeblich von der persönlichen Einstellung und dem Engagement der Verwaltungsmitarbeiter ab.

2.2.5 Erwartungen zur Netzwerken im Sport

- Die Etablierung von Netzwerkstrukturen stellt für Oberhausen eine wichtige Perspektive dar. Gegebenenfalls muss die Sportverwaltung mehr oder weniger steuernd eingreifen.
- Ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierte müssen stärker zusammenarbeiten.
- Sportvereine müssen sich für Kooperationen mit anderen (sozialen) Einrichtungen öffnen.
- Nicht nur die Sportvereine sollen auf andere Institutionen zugehen, auch umgekehrt sollen professionalisierte Einrichtungen den Vereinen ihre Unterstützung anbieten.
- Netzwerkstrukturen sollen insbesondere in schwächeren, mit weniger ehrenamtlichem Engagement ausgestatteten Stadtteilen gefördert werden.
- Von der Sportverwaltung können nur Impulse zur Vernetzung ausgehen.
- Die Verwaltung ignoriert die Belange der ehrenamtlich Engagierten bei der Initiierung von Sozialraumgesprächen u.ä. Initiativen.
- Sport als Querschnittsaufgabe muss in erster Linie im Verwaltungshandeln der Bereiche Jugend und Soziales umgesetzt werden.
- Sport als Querschnittsaufgabe soll von mehr Verwaltungsbereichen wahrgenommen und umgesetzt werden.
- Bei Querschnittsaufgaben in der Verwaltung ist es wichtig, dass jeweilige Dezernent Zuständigkeiten und Aufgaben festlegt.
- Für die Verbesserung der Zusammenarbeit der Verwaltung sollte mehr Raum für informelle Kommunikation innerhalb der Verwaltung geschaffen werden.

2.2.6 Aussagen zur Situation und der Bedeutung der Sportvereine

- Sportvereine erfüllen in Oberhausen größtenteils wichtige Aufgaben bei der sozialen Integration von Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Migrationshintergrund.
- Sportvereine müssen sich den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen.
- Konservative und hierarchische Vereinsstrukturen schränken die sozialen Leistungen und deren Wirkungen ein.
- Hauptaufgabe der Vereine besteht zwar zum einen nach wie vor darin, Sport und Sportveranstaltungen zu organisieren. Zum anderen geht es auch darum,

gesellschaftliche Entwicklungen und Probleme aufzugreifen und diesen Veränderungsprozessen durch zusätzliche Leistungen (Gesundheitsförderung, Integration etc.) Rechnung zu tragen.

- Sparmaßnahmen und der fehlende ehrenamtliche Nachwuchs bedrohen die Sportvereine in ihrer Existenz.
- Vereine können grundsätzlich als Treffpunkte und Anlaufstellen für Jugendliche und Familien fungieren.
- Es sollte mehr Angebote der Vereine für finanziell schlechter gestellte Familien geben.
- Sportvereine müssen sich offener, flexibler ausrichten und darstellen, damit der Sport insgesamt einen höheren Stellenwert in der Kommunalpolitik erhält.
- Vereine sollten professionellere Strukturen aufbauen.

2.2.7 Aussagen zur Situation und der Bedeutung der Sportverwaltung und des Stadtsportbunds

- Der SSB achtet sehr stark auf das Wohlergehen seiner Mitgliedsvereine
- Der SSB konzentriert sich sehr auf Lobbyarbeit und Sponsoring.
- Der SSB sollte noch breiter angelegt werden und noch mehr Offenheit für andere Bereiche und Institutionen zeigen.
- Als zentrale Organisation kann der SSB den Vereinen Hilfestellung leisten und als Ansprechpartner fungieren. Dadurch dürfen Sportvereine nicht unselbstständig werden.
- Der SSB darf mit zusätzlichen Aufgaben nicht überfordert werden.
- Die Sportverwaltung ist stark auf den Vereinssport ausgerichtet.
- Selbstorganisierter Sport spielt im Verwaltungshandeln keine relevante Rolle.
- Die Interessen des selbstorganisierten Sports müssen in der Verwaltung mehr Beachtung finden.

2.3 Stadtsportbünde in NRW und ihre Anbindung an kommunale Netzwerke

Die folgenden Ergebnisse wurden im Rahmen einer Diplomarbeit von Herrn Henning Eberhardt unter der Betreuung von Projektkoordinator Richard Förg erarbeitet.
Es fand eine qualitative Befragung (leitfadengestützte Interviews) von **fünf nordrhein-westfälischen Stadtsportbünden** (darunter ein Stadtsportverband) bzw. deren Vorsitzenden oder Geschäftsführern statt.

2.3.1 Grundlegende Aspekte für das Arbeiten in Netzwerken bei Stadtsportbünden

- Netzwerke werden grundlegend für wichtig und notwendig empfunden. Es herrschen aber verschiedene Verständnisse über den Netzwerkbegriff.
- Organisationen mit direktem oder engem Sportbezug wird von Seiten der SSB´s eine überwiegende Bereitschaft zur Zusammenarbeit bescheinigt.
- Sportfernere Organisationen (aus dem sozialen, kulturellen oder religiösem Bereich) sehen aus der Sicht der SSB´s kaum Notwendigkeit zur Zusammenarbeit
- Umgekehrt sehen auch die SSB´s wenig Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit sportferneren Organisationen
- Als ein entscheidendes Hindernis für mehr Zusammenarbeit wird die durch das Ehrenamt bedingte Zeitproblematik angeführt
- Das Entstehen von Kooperationen hängt nach einhelliger der Befragten SSB-Funktionäre von den handelnden Personen und ihren persönliche Beziehungen ab. Zusammenarbeit entsteht vor allem dann, wenn Mitarbeiter eines SSBs Personen aus anderen Organisationen kennen
- Die Befragten sind der Meinung, dass ein „Zwang zur Veränderung“ existiert und die Sportvereine zu mehr Zusammenarbeit gezwungen sind.

2.3.2 Bestehende Kooperationen/Netzwerke

- Zwischen den kommunalen Sportakteuren (Sportpolitik, -verwaltung, SSB´s und Sportvereine bestehen gute Kontakte und eine gute Zusammenarbeit. Sie scheinen recht eng vernetzt.

- Zur Zeit kooperieren SSB, Sportvereine, Schulamt und Schulen vor allem über die Koordinierungsstelle für den offenen Ganztag miteinander. Auch im Bereich Talentförderung über Arbeitsgemeinschaften existieren Kooperationen Schule-Sportverein.
- Neben Sportkursen und dem Bereich Qualifizierung gibt es Maßnahmen in Form von Aktionen in den Innenstädten. Diese werden in Kooperation mit dem Sportamt und diversen Sponsoren von SSBs organisiert.
- Mit dem Sektor Soziales und dem Sektor Kultur gibt es kaum kooperative Maßnahmen bzw. wenig Zusammenarbeit.
- Unter den Vereinen scheint es Kooperation nur in Notfällen zu geben. Konkurrenzdenken wird als einer der Gründe genannt.
- Drei Experten nannten Zusammenarbeit mit Krankenkassen in Form von Sportkursen und gezielten Projekten. Ein Experte äußerte Bedenken, mit Krankenkassen zusammen-zuarbeiten, ein anderer sieht die Aufgabe der Gesundheitsförderung als Aufgabe der Sportvereine an.
- Maßnahmen in Zusammenarbeit mit Krankenkassen und AGs mit dem Ziel, neue Mitglieder zu werben, werden als unterschiedlich erfolgreich eingestuft.
- Zusammenarbeit mit caritativen Verbänden und religiösen Gruppen kann sich nur ein Experte vorstellen.
- Zwei Experten sehen Potentiale darin, mehr mit der örtlichen Freiwilligenzentrale zu kooperieren.

2.3.3 Anbindung und Zusammenarbeit an und mit Kommunalpolitik und -verwaltung

- Als wichtig für politische Einflussnahme erachten die Experten die Anwesenheit in verschiedenen Ausschüssen, vor allem dem Sportausschuss
- Als noch wichtiger für politische Einflussnahme wird die Ämterverflechtung angesehen
- Als Grundlage für das Geltendmachen von politischem Einfluss wird von den Interviewten die Darstellung der Sporttreibenden als große/größte gesellschaftliche Gruppierung und der „Pakt für den Sport“ genannt

- Die Zusammenarbeit mit dem Sportamt wird von den SSB´s als sehr gut empfunden und ist „Tagesgeschäft“.
- Häufige Zusammenarbeit besteht mit dem Schulamt, insbesondere aufgrund der „Offenen Ganztagsschule“.
- Eine Zusammenarbeit mit anderen Ämtern der Stadt wurde von den Befragten, wenn überhaupt, nur vereinzelt erwähnt.

2.3.4 Ergebnisinterpretation und -zusammenfassung

1. Die zentrale Position eines SSB im kommunalen Sportgeschehen wird nur vereinzelt im Zusammenhang mit dem Auf- und Ausbau von intersektoralen Netzwerken gesehen.
2. Die von Funktionären dargestellte Wichtigkeit von intersektoralen Netzwerken unterscheidet sich von der tatsächlich praktizierten Netzwerkarbeit dahingehend, dass Netzwerke bei der Erfüllung der Aufgaben kaum eine Rolle spielen.
3. Mitarbeiter von Stadtsportbünden zeigen sich nur in geringem Maße sensibilisiert für Netzwerkarbeit als Instrument zur besseren Zielerreichung.
4. Potentiale für die Förderung des Sports, die aus Zusammenarbeit mit sportferneren Bereichen entstehen könnten, werden nur sehr geringfügig gesehen und nicht aktiv gesucht.
5. Bereichsübergreifende gesellschaftliche Aufgaben werden von Stadtsportbünden eher zufällig und personenabhängig angegangen.
6. Eine Barriere für mehr intersektorale Netzwerk-Initiativen stellt die Ehrenamtlichkeit mit den damit verbundenen geringen Zeitressourcen dar.

2.4 Einfluss von Ganztagsunterricht in Oberhausener Gesamtschulen auf die Sportaktivität und die Vereinsmitgliedschaft von Schülern

Die folgenden Ergebnisse wurden im Rahmen einer Diplomarbeit von Herrn Stefan Volk unter der Betreuung von Projektkoordinator Richard Förg erarbeitet. Es fand eine **schriftliche Befragung von 1.500 Schülerinnen und Schülern der 6., 8. und 10. Klassen der Oberhausener Gesamtschulen Heinrich-Böll, Osterfeld, und Weierheide** statt. Der Rücklauf betrug 1.122 Fragebögen.

Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze:

- 95% der Schüler treiben mindestens einmal pro Woche außerhalb des Sportunterrichts Sport (die meisten dreimal pro Woche (40%) oder zweimal (24%)
- 44% der befragten Gesamtschüler sind Mitglied in einem Sportverein (weitere 36% waren schon einmal Mitglied in einem Sportverein)
- 15% der Schüler nehmen regelmäßig an einer Sport-AG teil.
- 83% der befragten Schüler hätten gerne mehr Sport in der Woche. 67% hätten gerne mehr Sport in der Schule, 22% gerne mehr Sport im Verein und 42% mehr Sport für andere Sportmöglichkeiten
- 43% der befragten Gesamtschüler geben an, nach der Schule am Nachmittag keine Lust oder Power mehr für andere Aktivitäten zu haben
- 59% der Schüler, die Sport treiben, geben an, durch die Schule am Nachmittag nicht in ihrer Teilnahme am Vereinssport beeinflusst zu werden
- Circa 15 bis 20% der Schüler der Gesamtschule (in den Klassen 6 bis 10) haben sich aufgrund des Schulunterrichts am Nachmittag abgemeldet.

3. Umsetzungsbezogener Teil: Netzwerkprodukte und Reflexion des Netzwerkmanagements

3.1 Übersicht der Teilprojekte und praktischen Maßnahmen

3.1.1 „Sportnächte“

Als besonders erfolgreiche Teilprojekte der Netzwerkarbeit in Oberhausen erwiesen sich die Sportnächte. Nachdem zum Projektende in vier der sechs Oberhausener Stadtbezirke Sportnächte regelmäßig stattfanden, war von Seiten der Stadt intendiert, mittelfristig Sportnächte in allen sechs Stadtbezirken zu organisieren.

- Die **„Integrative Jugendsportnacht Osterfeld“** fand ab März 2009 in der Turnhalle der Gesamtschule Osterfeld statt. Seitdem nutzen zwischen 60 und 100 Jugendliche ab 16 Jahren jede Freitagnacht zwischen 22.00 und 24.00 Uhr das Sportangebot. Gespielt wird abwechselnd Basketball, Volleyball, Tischtennis und Fußball.
  In einer schriftlichen Befragung benoteten 90% der Jugendlichen die Sportnacht mit „sehr gut“ oder „gut“. Im 4-Wochen-Rhytmus gibt es zudem eine Sonderveranstaltung, zu der Vereine eingeladen werden, ihre Sportarten vorzustellen
- Ebenfalls seit März 2010 existiert die **Sportnacht in Sterkrade-Mitte** in Trägerschaft des Sportvereins **TC 69**. In zwei Hallen werden neben Fußball, Basketball und Volleyball auch beliebte Sportarten für Mädchen (z.B. Tanzen) angeboten. Außerdem steht der Fitnessraum des TC 69 (**„69er Open Sports“)** zur Verfügung. Jugendliche ab 14 Jahren nutzen jeden Freitagabend zwischen 19.00 und 21.00 Uhr das Sportangebot.
- Ab April 2010 fand - u.a. in Kooperation mit dem alevitischen Kulturverein - wöchentlich die **„Liricher Sportnacht“** (22 bis 24 Uhr) für Jugendliche ab 16 Jahren in der „Halle West“ und in der Halle „Am Förderturm“ statt.

- Die **„Sportnacht Sterkrade-Nord“** (von 22 bis 24 Uhr) lief ab November 2009. In zwei Hallen wurde für Jugendliche ab 16 Jahren Fußball, Basketball, Volleyball, Handball und TeakWonDo angeboten.
- Aufgrund des Erfolgs der Sportnächte sollte mittelfristig in allen sechs Oberhausener Sozialräumen Sportnächte etabliert werden. Für den September 2010 ist ein Sport- und Kulturfestival mit den Teilnehmern und Kooperationspartnern der Oberhausener Sportnächte geplant.

3.1.2 „KoKita-Projekte“

Neben den Sportnächten waren in Oberhausen die Maßnahmen für eine bessere Zusammenarbeit von Sportvereinen und Kindergärten besonders erfolgreich. In den folgenden Kindertageseinrichtungen fanden bzw. finden unterschiedliche Bewegungsangebote in Zusammenarbeit mit den lokalen Sportvereinen statt .

- **Katholische Kindertageseinrichtung Sankt Peter**

  Seit Herbst 2008 fanden in Kooperation mit dem Sportverein LAC Oberhausen drei Bewegungsangebote statt: Kinderturnen (4 bis 6-jährige), Eltern-Kind-Turnen (2 bis 3-jährige) und ein Bewegungsangebot für Eltern mit und ohne Migrationhintergrund. Ein viertes Bewegungsangebot (Kinderturnen) lief auf Grund der hohen Nachfrage seit Januar 2009.
  Das Projekt ist über das Regionalteam Lirich bis Mai 2011 finanziert.

- **Kindertageseinrichtung AWO Schwarzwaldstrasse**

  Kooperationspartner war das LSB-Projekt „Spin“. Seit Januar 2009 wurden integrative Sport- und Bewegungsangebote für Eltern der KTE in Kooperation mit dem Turnerbund Osterfeld umgesetzt, wobei sowohl Räumlichkeiten der KTE Schwarzwaldstraße als auch des TBO genutzt wurden.

- **In Oberhausen-Holten**

  fanden in den folgenden Einrichtungen insgesamt 10 Bewegungsangebote statt (u.a. Eltern- Kind-Turnen, Kindersport):

- **Evangelischer Kindergarten „Kirchenmäuse“)**
- **Städtische Kita Holten**
- **Katholischer Kindergarten St. Johann**

Das Projekt wurde über das Regionalteam Sterkrade bis Mai 2011 finanziert.

- Über die Angebote hinaus fanden in den Einrichtungen Informationsabende statt, in denen die Eltern über die Notwendigkeit von Bewegung und Sport informiert wurden. Die lokalen Sportvereine wurden in die Gestaltung der Abende eingebunden.

- Im Mai 2011 wurden mit den Kindern der Kindertageseinrichtungen im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung Motorik-Tests durchgeführt. Weiterhin wurden erste Gespräche über die Etablierung des Projektes in der Gesamtstadt Oberhausen geführt (Sportbeirat).

3.1.3 Weitere Teilprojekte

Projekt „Bewegung im Stadtteil“ / „Offene Schulhöfe“

- Im Projekt „Bewegung im Stadtteil“ fand am 30.10.2009 die erste Veranstaltung statt, wobei über 60 Dritt- und Viertklässler den **Schulhof der Hauptschule Lirich** für Bewegung nutzten.

- Am 19. März 2010 fand die Aktion „Wir erkunden unseren Wohnpark“ statt. Dabei erkundeten vier Offene-Ganztags-Bereiche den **Wohnpark Bebelstraße** nach Spiel- Sport- und Bewegungsmöglichkeiten.

„Initiative Seitenwechsel“

- Ziel der im Februar 2009 entstandenen Initiative war es, für **Toleranz und notwendige Freiräume für Sport und Bewegung in Oberhausen** und speziell in Alstaden/Lirich zu sensibilisieren. Über eine öffentliche Diskussion in den Medien,

eine Ausstellung im Rathaus, eine „Generationenrally“ und weitere Aktionen sollen Lösungen für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Generationen gefunden werden

Projekt „OGS-Brückenbau“

- Im Projekt „OGS Brückenbau“ sollte die die Zusammenarbeit zwischen dem Offenen Ganztag und den Sportvereinen verbessert werden. Ansprechpartner sind die im Offenen Ganztagsschulbereich tätigen Übungsleiter. Im Februar 2009 fand gemeinsam mit dem SSB Oberhausen ein Übungsleiter-Workshop statt.

3.1.4 Weitere praktische Maßnahmen

- Beim **Weltkindertag am 20.09.09** wurde an einem Stand des Familienbüros mit Flyern und einer Unterschriftenaktion über die „Initiative Seitenwechsel“ informiert.

- Mehrere Sportvereine aus Osterfeld haben in Kooperation einen gelungenen Spiel- Sport- und Bewegungsbereich beim **Kindergesundheitstag** am 28.Februar 2010 gestaltet, der von den Besuchern rege genutzt wurde.

- Der Bau der **Bikeanlage A 42**, den man Ende Oktober 2009 abschließen konnte wurde vom Sportnetzwerk maßgeblich unterstützt. Die Bikeanlage wird von der Bikeszene bislang gut angenommen. Die Pflege wird von Jugendlichen vor Ort geleistet.

3.2 Befragung der Netzwerk-/Kooperationspartner zum Nutzen und der Wirksamkeit des Projekts

3.2.1 Befragung der lokalen Organisationen

3.2.1.1 Sportvereine

Als tragende Akteure des lokalen Sportgeschehens spielten die Sportvereine bei den praktischen Umsetzungen eine zentrale als Kooperationspartner.

Im Zuge der Aufarbeitung des Projekts wurden acht Sportvereine in qualitativen Interviews befragt.

Es ergeben sich folgende Ergebnisse:

1. Aussagen über die Entstehung und den Prozess der Teilnahme am Projekt

Zu allen interviewten Sportvereinen wurde von Seiten des Netzwerkbüros aus Kontakt aufgenommen. Sie wurden zu Runden Tischen oder zu Arbeitskreisen eingeladen, an denen sie dann teilnahmen. Die Teilnahme am Projekt geschah demnach auf Anfrage/direkte Ansprache.

Die Bereitschaft der Mitarbeit kann sich daraus ableiten, wie sehr die Interviewten von dem jeweiligen Teilprojekt überzeugt waren. So führte beispielsweise die Begeisterung eines Interviewten zu großem Engagement nieder

Die Zusammenarbeit mit den Projektmitarbeitern (Netzwerkern) empfanden alle Vereinsvertreter als:

- unkompliziert,
- offen und ehrlich,
- unterstützend, fordernd und fördernd

Die Arbeitsweise und vor allem der Umgang mit den Netzwerkteilnehmern scheint also aus Vereinssicht von großer Bedeutung zu sein.

Zudem eine Netzwerkers unabdingbar, um ein Netzwerk aufzubauen, auszubauen und zu erhalten. Kein Interviewter konnte sich vorstellen, dass laufende Projekte in Zukunft ohne einen Netzwerker weitergeführt werden können. Dafür wurden das geringe Zeitbudget von Ehrenamtlern und das fehlende Know-How als Gründe aufgeführt.
Die Art der Zusammenarbeit mit den anderen Projektpartnern war positiv und unkompliziert.

2. Bewertung und Nutzen der Maßnahmen/der Teilprojekte

Die Teilprojekte, an denen sich die Vereine beteiligten, wurden überwiegend als „gut“ empfunden.

Der Erfolg eines Projektes „steht und fällt“ nach der Ansicht aller Interviewten mit dem Einsatz und der Teilnahmebereitschaft bestimmter Personen, nicht zuletzt dem Einsatz eines Netzwerkers. Daraus lässt sich eine Personenabhängigkeit ableiten im Sinne von „wenn der nicht wäre würde das Ganze nicht so laufen“.

Die Verantwortlichen innerhalb der Vereine haben nach Aussagen von ca. 50% der Interviewten durch das Netzwerk neue Ideen und Möglichkeiten in der Arbeitsweise (Kooperation als Mittel) aufgezeigt bekommen können. Vereinzelt entstand durch das Netzwerk auch neue Motivation, sich ehrenamtlich zu engagieren. Dies kann man als organisatorisches Lernen bezeichnen. Eine generelle Hinterfragung der bisherigen Arbeitsweisen entstand aber nicht.

Für Neumitglieder-Generierung sind die Netzwerk-Teilprojekte wie z.B. die Sportnächte nicht nützlich gewesen. Dies wird auch in langfristiger Perspektive so gesehen.

Der Nutzen der Erlangung neuer Ideen/Kompetenzen für Übungsleiter wurde teilweise bejaht, teilweise verneint.

Einen direkten finanziellen oder materiellen Nutzen aus dem Projekt konnten die Interviewten nicht erkennen.

Ca. 70% bejahten entweder, dass sich durch die Teilnahme an den Projekten neue Kontakte haben knüpfen lassen können oder dass ihnen nun die Zuständigkeiten innerhalb der Sportselbstverwaltung sowie der Stadtverwaltung und –politik deutlicher seien. Die anderen Interviewten verfügten bereits über zahlreiche Kontakte und Kenntnisse über die Strukturen der genannten Bereiche.

Der Nutzen der Erhöhung öffentlicher Aufmerksamkeit für den jew. Verein und dementsprechend der Verbesserung des Vereins-Image aus dem Projekt wird mehrheitlich bejaht.

3. Einschätzung des Gesamtprojekts:

Grundsätzlich empfinden die Vereinsvertreter das Netzwerk als wichtig und sinnvoll.
Für die Gesamtsituation des Sports in Oberhausen schätzen alle Interviewten das Netzwerk als erfolgreich und wichtig ein.

Auch das Gesamtprojekt wird als erfolgreich und wichtig beurteilt.

Herrn Wagner wird durchweg gute Arbeit bescheinigt. Er, bzw. die Stelle/Funktion des Netzwerkers, die er bekleidete, sei unabdingbar für die Entstehung neuer Kooperations-Projekten und auch für die Fortführung bereits initiierter Projekte Netzwerks. Auch die Art und Weise der Arbeit sei von großer Bedeutung: Anstoßend, Unterstützend, bisweilen auch Fordernd. Ohne diesen Knotenpunkt würde von dem Netzwerkgedanken langfristig gesehen nicht mehr viel zurück bleiben. Dies bedeutet, dass sich die Vereine nicht in der Lage sehen, selber aktiv zu „netzwerken“. Als Gründe wurden Ehrenamtlichkeit (geringe Zeitbudgets) und fehlendes Know-How genannt.

Netzwerke werden als sinnvolles Mittel zur Entstehung von Maßnahmen oder als Mittel zur Problembewältigung gesehen. Ein Umdenken hat demnach stattgefunden, aber findet sich gemäß der vorherigen Aussage nicht immer in den Handlungen wieder.
Jeder Interviewte war der Meinung, dass die Stadt Oberhausen von dem Projekt im positiven Sinne profitiert hat. Oberhausen wurde verstärkt „in Bewegung gebracht“ und stärker vernetzt.

3.2.1.2 Kindertageseinrichtungen

Bei den Kindertagesstätten wurden vier Einrichtungen befragt, die am Projekt KoKiTa beteiligt waren.

Folgenden Ergebnisse lassen sich zusammenfassen:

1. Aussagen über die Entstehung und den Prozess der Teilnahme am Projekt

Das Projekt KoKiTa, als eine Kooperation von Sportvereinen und Kindertagesstätten, wurde ebenfalls durch Ansprache der KiTas durch Herrn Wagner ermöglicht. Nach Gesprächen mit den Leiterinnen der Einrichtungen, wurden in diesen Elternabende abgehalten, um das Projekt den Familien vorzustellen. Im nächsten Schritt stellte Herr Wagner den Kontakt zu dem Sportverein her.

Herr Wagner wird vor allem als „Initiator“ und „ständiger Ansprechpartner“ gesehen bzw. charakterisiert, mit dem ein Arbeiten „Hand in Hand“ möglich ist. Die Kontakte von Herrn Wagner zu den Vereinen und anderen Einrichtungen und die Vernetzung aller untereinander werden ihm zugesprochen (2): „Er sorgt für Vernetzung, er ist in allen möglichen Gremien zu finden, sei es international, für Kinder oder Senioren, er engagiert sich für alle. Man sieht ihn und man hört seinen Namen überall.“

Nachdem der Kontakt zwischen KiTa und Verein hergestellt war, stehen diese direkt im Kontakt mit der Übungsleiterin.

In allen vier Einrichtungen hält eine Übungsleiterin an einem festen Tag in der Woche eine Sportstunde ab. Diese Regelmäßigkeit wird von einer Erzieherin als besonders wichtig für die Kinder hervorgehoben.

2. Bewertung und Nutzen der Maßnahmen/der Teilprojekte

Grundsätzlich ist in allen befragten KiTas eine ähnliche Einstellung zum KoKiTa-Projekt festzustellen: Alle vier Einrichtungen im Stadtteil Holten bewerten das Projekt KoKita als positiv. Sie bezeichnen das Projekt als sinnvoll, notwendig oder (sehr) gut. Eine

Einrichtung sprach von „KoKiTa als Initialzündung, woraus dann ganz neue Ideen und Blickwinkel entstanden sind“.

Den *Kindern* gefällt laut Aussagen der befragten Leiterinnen oder Erzieherinnen das Projekt aus folgenden Gründen:

- Wegen der ÜL (2)
- Wegen des Bewegungsangebotes (3)
- Wegen der Herausforderung (1)

Welchen Stellenwert KoKiTa bei den Kindern einnehmen kann, wird deutlich, dass sie laut einer Erzieherin „traurig sind, wenn es mal nicht stattfindet“.

Den *Eltern* gefällt laut Aussagen der befragten Leiterinnen oder Erzieherinnen das Projekt aus folgenden Gründen:

- Weil sie es für sinnvoll halten (3)
- Weil es den Kindern gefällt (3)
- Weil sie sich nicht einbringen müssen (1)

Eine Fortführung des Projektes wird von allen vier befragten Einrichtungen als sinnvoll erachtet, jedoch wird auch die Abhängigkeit von der zukünftigen Finanzierung gesehen. Eine Bereitschaft zur Bezahlung von Elternseite wird als fraglich (1) bzw. nicht realisierbar (1) eingeschätzt, „da die Eltern schon genug für die KiTa bezahlen müssen“.

Ein zusätzlicher Kenntnisgewinn für die Mitarbeiter der Einrichtung wird von allen vieren bestätigt. Eine Einrichtung stellt heraus, dass „man Anregungen bekommt, die man aufgreifen kann.“ Eine andere Erzieherin „hospitiert“ bei der Übungsleiterin „um eben Tipps zu bekommen“, die dann in eigenen Sport- oder Bewegungsstunden umgesetzt werden können. Neben den neu zu erlangenden Kenntnissen, ist es für die Erzieherinnen (2) auch wichtig zu wissen, „was die Kinder dort machen bzw. lernen“ und „was sie nun schon können“.

3. Einschätzung des Gesamtprojekts:

Auffallend ist, dass das Maß des Erfolges von KoKiTa unmittelbar von dem Engagement und der Bereitschaft zur aktiven Teilnahme der Einrichtung abhängt. Neben der Eigenmotivation wird von einer Interviewten darauf verwiesen, dass KoKiTa nur in solchen Einrichtungen gelingen kann, die ein bewegungsorientiertes Profil verfolgen.

Ein Vorteil des Projektes ist es, dass verschiedene Bevölkerungsschichten angesprochen werden (1), und eben auch die, die sonst keinen Zugang zu Sportvereinen haben.

Eine Ausweitung des Projektes auf mehrere Einrichtungen bzw. andere Stadtteile wird von drei Einrichtungen als sinnvoll erachtet, da u.a. „ein Nutzen für die ganze Stadt Oberhausen“ vermutet wird. Darüber hinaus wird dem Projekt Oberhausen bescheinigt, es könnte „als Pilotprojekt für viele andere Städte dienen“.

3.2.1.3 Jugendeinrichtungen

1. Aussagen über die Entstehung und den Prozess der Teilnahme am Projekt

Die Teilnahme der Jugendeinrichtungen am Projekt wurde ebenfalls zunächst durch Ansprache erreicht. Zu allen Interviewten wurde Kontakt aufgenommen, indem sie zu Runden Tischen oder zu Arbeitskreisen eingeladen wurden. Die Teilnahme am Projekt geschah demnach auf Anfrage/direkter Ansprache.

Die Bereitschaft der Mitarbeit erhöhte sich dann, als die Mitarbeiter der Einrichtungen von dem Nutzen des Projekts für ihre Klientel (den Jugendlichen) als nützlich und sinnvoll begannen zu empfinden. Dies geschah zumeist bereits in der Planungsphase des jeweiligen Teilprojekts. Daraus lässt sich ableiten, dass die Begeisterung/die Überzeugung für ein Vorhaben eine entscheidende Rolle für die Bereitschaft zu Engagement spielt.

Die Zusammenarbeit mit den Projektmitarbeitern (Netzwerkern) empfanden alle Vertreter der Jugendeinrichtungen vor allem als:

- unkompliziert,
- offen und ehrlich,
- unterstützend und fördernd,

Die Arbeitsweise und vor allem der Umgang mit den Netzwerkteilnehmern scheint also aus Vereinssicht von großer Bedeutung zu sein. Der Netzwerker hat „die gleiche Sprache gesprochen“ wie die Teilnehmer. Dies wurde als äußerst positiv empfunden. Die persönliche Beziehung zum Netzwerker wurde beschrieben als „sympathisch“ und „freundschaftlich“.

Zudem sei ein Netzwerker unabdingbar, um ein Netzwerk aufzubauen, auszubauen und/oder zu erhalten. Jede/r Interviewte/r konnte sich nur schwer vorstellen, dass laufende Projekte in Zukunft ohne einen Netzwerker weitergeführt werden können. Dafür wurden vornehmlich das geringe Engagement „von Natur aus“ und der fehlende Weitblick bedingt durch die starke Arbeitsbelastung als Gründe aufgeführt.

Die Art der Zusammenarbeit mit den anderen Projektpartnern war positiv und unkompliziert. Lediglich die Teilnehmer der Sportvereine seien manchmal ein wenig schwierig im Umgang gewesen.

2. Bewertung und Nutzen der Maßnahmen/der Teilprojekte

Die Teilprojekte, an denen sich die Jugendeinrichtungen beteiligten, wurden ausnahmslos als „gut“, „sinnvoll“ und „wirksam“ beschrieben.

Neue Ideen für die Mitarbeiter ergaben sich durch das Netzwerk nicht. Auch eine Veränderung in der generellen Arbeitsweise der Jugendeinrichtungen entstand nicht. Als Grund dafür wurde die bereits existierende Arbeitsweise, die von Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen geprägt sei, angeführt.

Das Projekt habe aber diese Arbeitsweise leicht verstärkt.

Neue Kontakte haben sich lediglich mit Sportvereinen ergeben, da mit diesen bislang nicht oder nur vereinzelt kooperiert wurde.

Der Nutzen für die Jugendlichen wurde verallgemeinert als „sehr groß“ umschrieben. Dies wurde auch immer wieder von deren Eltern bescheinigt Das Projekt hätte stadtteilbezogen sehr viel für die Jugend erreichen können. Dies wird auch für die langfristige Perspektive bejaht.

Der Nutzen der Erlangung neuer Ideen/Kompetenzen für Übungsleiter wurde teilweise bejaht, teilweise verneint.

Einen direkten finanziellen oder materiellen Nutzen aus dem Projekt konnten ca. 50% der Interviewten erkennen. Vor allem konnte neues Sportmaterial erworben oder ständig verfügbar gemacht. Auch könne man nun Sportstätten für die Jugendarbeit nutzen, die zuvor nicht genutzt werden konnten.

Die Zuständigkeiten innerhalb der Sportselbstverwaltung sowie der Stadtverwaltung und –politik wurde der Mehrheit der Befragten deutlicher.
Der positive Nutzen der Erhöhung öffentlicher Aufmerksamkeit für die jeweilige Einrichtung und dementsprechend der Verbesserung des Image aus dem Projekt wurde von allen Interviewten mehrheitlich bejaht.

3. Einschätzung des Gesamtprojekts:

Die Vertreter der Jugendeinrichtungen bewerteten das Netzwerkprojekt als „Gewinn“ für die Einrichtungen selbst und auch für die Stadt. Es habe viel Positives und Nützliches für die Jugend erreichen können.

Das Ziel, den Schwerpunkt Bewegung in die Arbeit von Jugendeinrichtungen zu integrieren, entstand durch das Netzwerk nicht. Ohnehin war Bewegung schon ein bedeutsamer Baustein in deren Jugendarbeit. Die empfundene Bedeutung von Sport/Bewegung für die Jugendarbeit hat sich durch das Netzwerk aber leicht gesteigert.

Für die Gesamtsituation des Sports in Oberhausen schätzen alle Interviewten das Netzwerk als erfolgreich und wichtig ein.

Ebensolche Einschätzung wird für das Netzwerkprojekt an sich gemacht.

Herrn Wagners Arbeit wurde als „gut“ und wichtig empfunden. Die Art und Weise seiner Arbeit habe entscheidenen Anteil am Erfolg des Projekts. Ein Netzwerker sei unabdingbar für die Entstehung neuer Kooperations-Projekten und auch für die Fortführung bereits initiierter Projekte des Netzwerks. Er wird als Knotenpunkt des Netzwerks empfunden. Dies bedeutet, dass sich auch die Jugendeinrichtungen nur begrenzt in der Lage sehen, selber aktiv zu „netzwerken“. Als Grund wurde vor allem die hohe Arbeitsbelastung genannt.

Netzwerke wurden bereits vor Projektbeginn als sinnvolles Mittel zur Entstehung von Maßnahmen oder als Mittel zur Problembewältigung gesehen. Ein Umdenken hat demnach nicht stattgefunden, aber die Bedeutung dieser Arbeitsweise für die Jugendarbeit wurde noch einmal deutlich gemacht.

Jeder Interviewte war der Meinung, dass die Stadt Oberhausen von dem Projekt im positiven Sinne profitiert hat. Oberhausen wurde verstärkt „in Bewegung gebracht“ und stärker vernetzt.

3.2.2 Befragung der Partner auf Ebene von Verwaltung, Trägern und Politik

1) Dezernat für Sport, Oberhausen

Der Interviewpartner bezeichnet das Projekt als Gewinn für das Dezernat und die Sportpolitik in Oberhausen.

Ohne das Projekt wäre eine derartige Zusammenarbeit von verschiedenen Partnern nicht entstanden.

Das Projekt offenbart die Chancen der Weiterentwicklung des Sports, insbesondere, da es neue Zielgruppen findet und aufgreift.

Vielen Sportvereinen seien die eigenen Probleme und die der Stadt Oberhausen mit dem Projekt bewusst geworden. Es kam zu positiven Veränderungen. Besonders das Potenzial, dass Sportvereine im Stadtteil präsent sind, wurde gut genutzt.

Deutlich wird mit dem Projekt auch, dass wenn Menschen und verschiedene Organisationen zusammenkommen, meist auch etwas Neues, Innovatives entsteht.

Prinzipiell ist es nicht Aufgabe der öffentlichen Verwaltung, die Sportlandschaft weiterzuentwickeln. Umso wichtiger ist es, dass Wege aufgezeigt werden.

Es ist wichtig zu sehen, dass es mit dem bestehenden Personalressourcen nicht machbar ist, es muss zusätzliches Personal zur Verfügung stehen.

Es wäre nicht überraschend, wenn durch gemeinsame Projekte für die Sportvereine kein großer Mitgliederzuwachs entsteht. Allerdings profitieren die Vereine z.B. von neuen Kontakten und Ansprechpartner im Stadtteil.

Es war zu erwarten, dass nicht alle Organisationen und Vereine mitmachen sondern man mit denen arbeiten muss, die guten Willens sind. Allerdings muss es Unterstützung bzw. Hilfen zur Zusammenarbeit geben.

Mit dem Projekt wurde deutlicher als bisher gezeigt, welche soziale Funktion der Sport einnehmen kann.

Die Netzwerkarbeit soll nach Möglichkeit weitergeführt, verstetigt werden, dies ist abhängig von der Möglichkeit der Personalbesetzung.

Die Netzwerkarbeit ist ein zentraler Punkt der Sportentwicklung in Oberhausen. Es gilt, viele der Im Sportentwicklungsplan definierten Handlungsfelder über Vernetzung voran zu bringen.

Die Steigerung der Bedeutung von Sport auf der politischen Ebene ist nicht optimal gelungen, der Stellenwert wurde nicht entscheidend verbessert.

Im Handlungsfeld Gesundheit trifft man zwar auf schwierige Rahmenbedingungen, in Zukunft wäre es aber für das Sportnetzwerk wichtig, hier noch mehr zu machen.

Im Handlungsfeld Kultur wäre eine bessere Verzahnung mit Sport wohl möglich, aber doch sehr schwierig umzusetzen, da z.B. Theater eine zentrale Bedeutung haben.

Zu sehen ist auch, dass manche, zum Teil unvermeidbare interne Organisationsentwicklungen hemmend für ein derartiges Projekt sind, z.B. die Nicht-Besetzung mancher Stellen

Für die Besetzung des Sportbeirats wäre für Zielstellungen, wie sie das Projekt verfolgt hat, eine andere Zusammensetzung zu überlegen, z.B. könnten regionale Vertreter hinzukommen.

2) Bereich Sport

Der Interviewte bewertet das Netzwerkprojekt insgesamt sehr positiv. Es sei in den zwei Jahren viel getan und bewegt worden.

Innerhalb der Verwaltung sei die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen verbessert worden, indem mehr Zusammenarbeit stattfand. Dies habe damit zu tun, dass andere Bereiche durch das Projekt erkannt hätten, was der Sport leisten kann. „Früher wurde viel weniger zusammengearbeitet." „In den letzten zwei Jahren haben wir mit allen Bereichen sehr viel getan."

Der Befragte Vertreter des Bereichs Sport sieht aufgrund eigener Erfahrung auch ein großes Interesse in anderen Städten an der Netzwerkthematik. „Der Ruf wird immer größer und die Notwendigkeit wird immer größer."

Weiterhin hält es der Befragte für wichtig, einen Sportnetzwerkmanager in der Stadt zu beschäftigen. Er sieht die verschiedenen Projekte „auf der Kippe“, wenn sich niemand um das Fortbestehen und eventuell um das Ausbauen bemüht. Auch die Initiierung neuer Projekte und Maßnahmen wäre durch das Fehlen dieses „Motors“ gefährdet.

Bezüglich der beruflichen Ausbildung des Netzwerkmanagers sei es nachrangig, ob z.B. ein Sozialarbeiter, ein Sportverwaltungsmitarbeiter oder jemand aus einem anderen Feld als Sportnetzwerkmanager eingesetzt werde. Wichtig sei, einen solchen Posten in der Sportverwaltung anzusiedeln und sich dabei eng mit dem Stadtsportbund abzustimmen.

3) Stadtsportbund Oberhausen, Präsidium

Der Befragte bezeichnet das Projekt als sehr erfolgreich, es habe die Erwartungen voll erfüllt. Vor allem die Sportnächte liefen sehr gut, aber sie müssten weiter koordiniert werden, sonst besteht die Gefahr, dass sie nicht mehr attraktiv genug sind.
Das Projekt zeige, dass die Sportvereine viel für Zusammenarbeit anbieten können. Es ist nach Meinung des Befragten sehr sinnvoll, dass die Sportvereine mit der Verwaltung und den Organisationen aus anderen Handlungsfeldern besser zusammenarbeiten.

Weiter führte der Befragte aus, dass man sich davon verabschieden müsse, die Sportvereine müssten durch die Kooperation zwangsläufig neue Mitglieder gewinnen. Im Vordergrund stehe, dass etwas für Kinder und Jugendliche getan wird und sich mehr Menschen bewegen.

Wichtig ist, dass es das Projekt weitergeführt werde. Es ginge sonst ginge viel verloren, was mühsam aufgebaut worden ist.

Gut wäre es nach Meinung des Befragten, wenn das Netzwerkbüro von der Person weitergeführt würde, die es bisher betreut hat. Es sind viele Kontakte entstanden und die müsste ein neuer Netzwerker erst wieder knüpfen.

4) Familienbüro Oberhausen

Der Interviewte kennt das Projekt und hat engen Kontakt mit dem Netzwerk. Feste Arbeitsstrukturen bestehen innerhalb der Sozialraumgespräche, darüber hinaus gibt es häufig informelle Gespräche.. Zusammen geplant wurden und werden u.a. die Jugendsportnächte, das Fest der Generationen bzw. das Projekt 50+und fit sowie die Projekte „Kokita“. Und „Seitenwechsel“.

Die Erfahrungen mit der Zusammenarbeit sind bisher sehr positiv: „verlässliche und kreative Kooperation“. Vor der Etablierung des Sportnetzwerks gab es keine Kooperation von Familienbüro und Sport (-vereinen). Das Sportnetzwerk bedeutet „Wandel“ und „schließt eine Lücke“, „Parallelstrukturen werden abgebaut“. Das Sportnetzwerk „ruft Innovationen in der Verwaltung selbst hervor“ und „stellt eine Bereicherung dar“. Das Sportnetzwerk „hilft bei Kommunikationsproblemen zwischen den Akteuren“, moderiert und motiviert. Es sollte seiner Ansicht nach auf Dauer in Oberhausen installiert werden.

Probleme sieht er insbesondere in grundsätzlichen Kommunikationsschwierigkeiten mit den Sportakteuren. Dies ändert sich langsam durch die Planung und Durchführung konkreter, gemeinsamer Projekte. Auch die „Kommunikation zwischen Ehrenamt und Profis ist eher schwierig“. Es gibt dabei „unterschiedliche Erwartungshaltungen“. Die Sportvereine verfolgen den Sozialraumgedanken noch nicht selbstverständlich.

Als wichtig bezüglich einer engeren Vernetzung innerhalb der Verwaltung zum Thema Sport gibt er an, dass es bereits zwei verwaltungsinterne, übergreifende Koordinierungsgruppen gibt (vom Bündnis für Familie und die Koordinierungsgruppe Integration mit Verwaltungsakteuren aus Gesundheit, Stadtentwicklung, Kultur). Beide Gruppen sind personell fast identisch besetzt und tagen je viermal jährlich. Eine weitere verwaltungsinterne Gruppe zum Thema Sport wäre schwierig zu installieren.

5) Bereich Jugendamt und soziale Angelegenheiten, Jugendhilfe- und Sozialplanung in Oberhausen

Der Befragte kennt das Projekt, er arbeitet eng mit dem Netzwerkmanagement zusammen.

Prinzipiell spielen die Sportvereine im Bestreben des Verwaltungsbereichs, die Akteure der Sozialräume zu vernetzen, eine wichtige Rolle. Das Problem dabei war und ist, die Sportvereine an den Tisch zu bekommen, sie in die Gremien einzubinden. Dies liegt vor allem an den ehrenamtlichen Strukturen der Sportvereine. Die Vereinsleute sagen eben zu Recht, dass sie frühestens ab 17 Uhr an Gesprächen teilnehmen können.

Aufgrund der früheren Strukturen war das Verständnis in der Vergangenheit eher, dass die Bereiche Sport und Jugend nicht viel miteinander zu tun hatten. Durch das Projekt ist da einiges in Gang gekommen.

In den Sozialräumen läuft es jetzt strukturiert und zielorientiert unter Einbeziehung der Vereine ab. Das Zusammenwirken vor Ort, in den Sozialräumen und Sozialquartieren, das kommt jetzt in Gang.

Wenn man was bewegen will, ist es wichtig, dass man die Leute schon hat, die was machen wollen. Die müssen dann zusammenkommen mit der Verwaltung und dann kann man an die Politik rangehen. So wurde das im Projekt auch gemacht.

Jede Kommune muss bei der Umsetzung von Vernetzung einen eigenen Weg gehen, es gibt da keinen einheitlichen Weg. Wichtig ist eine externe Begleitung. Diese Beratung, so dass man mal aus seinem eigenen Schatten rauskommt.

Die Sportvereine öffnen sich zunehmend, auch für Themen wir Integration. Mit dem Projekteinstieg gab es da eine Zäsur bei den Sportvereinen. Die Kooperation vor Ort, sagen mir viele Akteure, wird besser. Das heißt aber nicht, dass Vereine jetzt eine Philosophie haben wie „wir nehmen alle auf“.

6) Familienzentrum Schwartzsztraße/ Mitarbeiterin AWO im Bereich Ganztagsschule

Die Befragte kennt das Projekt, sie hat zum ersten Mal über die Auftaktveranstaltung von der „Modernen Sportstadt Oberhausen“ gehört; sie ist selbst Akteurin innerhalb des Projekts. Sie schätzt das Gesamtprojekt rückblickend als sehr erfolgreich ein, viele interessante Projekte konnten sich ihrer Meinung nach in der letzten Zeit entwickeln. Sie nennt hier zum einen die Etablierung eines Kinderschachclubs im Kinder- und Familienzentrum. Kinder werden hier auch an einen Schachverein weiter vermittelt. Zum anderen hebt sie die Qualifizierung und Weiterbildung ihrer KollegInnen hervor. Es gibt punktuelle und langfristige Kooperationen im Stadtteil – so zum Beispiel mit SPIN und dem Turnerbund Osterfeld: es wird unter anderem auch Kinderbetreuung angeboten. Eine zentrale Zielgruppe sind hier Migranten, denen im Familienzentrum der Zugang zu verschiedenen Angeboten erleichtert werden kann. Familien werden über das Familienzentrum an Vereine vermittelt. Ein weiteres, aus ihrer Sicht sehr erfolgreiches Projekt, ist Videoclip-Dancing für Mädchen, das in Kooperation mit Step by Step angeboten wird. Beide Kurse (je 15 Plätze) sind voll, es gibt sogar eine Warteliste.

Der Turnerbund Osterfeld hat im Kinder- und Familienzentrum Flyer ausgelegt. Darüber hinaus besucht Herr Schmidt das Elterncafé und stellt das Vereinsangebot vor. Darüber hat sich aktuell die Etablierung eines Konversationskurses (Deutsch als Fremdsprache) für Migrantinnen ergeben.

Lediglich punktuell verläuft die Kooperation mit dem Fußballverein (Vater-Kind-Fußball). Zwar wurde das Angebot gut angenommen – trotz schlechten Wetters etc. – allerdings verläuft die Kooperation zu einseitig. Der Verein signalisiert, dass er das Angebot selbst nicht benötigt.

Alle Projekte wurden vom Projekt Moderne Sportstadt angestoßen.

Als besonders positiv hebt sie hervor, dass durch das Projekt unterschiedliche Personen verschiedener Institutionen zusammengekommen sind und persönliche, konkrete Kontakte geknüpft haben. Die Akteure werden bei der Vernetzungsarbeit vom Projekt begleitet und

unterstützt. Gemeinsame Erfolgserlebnisse hält sie für zentral. Sie begrüßt es, dass im Rahmen der Modernen Sportstadt Oberhausen insbesondere der Elementarbereich Kinder, Familien sowie der Bereich Migration / Frauen bedacht wird. Gerade Frauen mit Migrationshintergrund wird durch das Projekt eine Zugangschance eröffnet.

7) Regionale Arbeitsstelle Zuwanderung (RAA)

Der befragte kennt das Projekt und berichtet von einer sehr guten Zusammenarbeit mit Sven Wagner, dem Netzwerkmanager. Das Projekt unterstützt die Arbeit der Migrantinnen, die als Übungsleiterinnen ausgebildet wurden. Auch die Kooperation im Rahmen der Sozialraumgespräche bewertet er positiv – insbesondere was das Thema Migranten / Sport betrifft. Als besonders gut und erfolgreich hebt er die Jugendsportnächte hervor: „die Sportnächte in Sterkrade sind sehr gut!“. Kritik am Projekt hat er nicht, jedoch ist ihm zu Ohren gekommen, dass der Schulsport nicht an Veranstaltungen beteiligt worden ist. Man hat sich dort darüber beschwert. Es fehlt seiner Meinung nach an Informationen; man ist einfach nicht gefragt worden. Für die Zukunft wünscht er sich die Fortführung des Projekts über 2010 hinaus, Kontinuität und Regelmäßigkeit.

8) CVJM (Hauptamtlicher Mitarbeiter)

Der Interviewte hat von dem Projekt schon öfter gehört, kennt es aber nach eigenen Aussagen nicht genau. Bei der Frage, für wie erfolgreich er das Projekt hält, gibt er an, es zu wenig kennen. Für wichtig hält er, dass soziale Einrichtungen Sporthallen und andere Sportstätten nutzen können und dass Aktivitäten für Jugendliche im Bereich Bewegung stattfinden. Er kennt die Sportnacht Osterfeld (an der der CVJM nicht teilnimmt), sowie Sportturniere von Veranstaltern für offene Kinder- und Jugendarbeit. Die Koordination von Trägerkooperation hält er für besonders wichtig, diese ist jedoch bisher noch nicht ausreichend. Es soll seiner Meinung nach nicht darum gehen, mehr Sitzungen zu veranstalten; die Projekte etc. sollten vielmehr transparenter gemacht werden: „offensiv daran weiter arbeiten“.

9) Stadtteilbüro Alstaden/Lirich

Der Interviewpartner gibt an, nur Punktuelles vom Projekt zu wissen, auf keinen Fall den aktuellen Stand der Dinge. Weiß aber, dass der Bereich Sport dem Projekt den Auftrag gegeben hat, für die Vernetzung von Sportvereinen mit anderen Einrichtungen in Oberhausen zu sorgen. War an einer Arbeitsgruppe selbst beteiligt, empfand die Zusammenarbeit als gut. Vertreter des Projektes hätten sich ausreichend gekümmert, „Inhalte vorangebracht". „Ich bin froh, dass es das Projekt gibt – man selber hat ja zu wenig Zeit, um so etwas auf die Beine zu stellen". Als konkrete Projekte, die zustande gekommen sind, nennt er: BMX-Strecke, Jugendsportnächte (daran war er selbst beteiligt). Hat keine negative Kritik am Projekt, wünscht sich jedoch eine Übersicht der Aktivitäten (Website, Link zu Informationen).

10) Seniorenbereich

Die Befragte hat vom Projekt bisher noch nichts gehört, obwohl sie sich nach eigenen Angaben im Seniorenbereich sehr gut auskennt. Auch die Beschreibung des Projekts und die Nennung einiger Aktivitäten lösen nichts bei ihr aus. Als der Name Sven Wagner fällt, erinnert sie sich, dass sie mit ihm mehrmals gesprochen hat (Arbeitskreis, Bündnis für Familie, Integrationskreis). Das letzte Gespräch fand vor den Sommerferien statt. Die Gespräche haben im Rahmen von Vorbereitungsmaßnahmen stattgefunden – es sind jedoch nie konkrete Projekte vorgestellt worden. Auch die Initiative 50+ sagt ihr nichts. Sie wünscht sich mehr Öffentlichkeitsarbeit, mehr Kommunikation.

11) Stadt Oberhausen, Beschäftigungsförderung

Der Befragte kennt das Projekt, kann aber keine Details nennen. Er hat mitbekommen, dass es eine Zusammenarbeit zwischen der Stadt Oberhausen und der Sporthochschule Köln gibt. Durch die Presse hat er erfahren, dass das Projekt bisher positiv verläuft. Er kann keine konkreten Projekte benennen, spricht jedoch von einem Umbau / Neugestaltung eines Stadions in Sterkrade. Er ist sich jedoch nicht sicher, ob das etwas

mit dem Projekt „Moderne Sportstadt" zu tun hat. Er weiß, dass das Projekt in den Sozialraumgesprächen vertreten ist, jedoch nimmt er selbst nicht persönlich an diesen Treffen teil – lediglich seine Mitarbeiter. Mit Sven Wagner hat er im Rahmen eines Treffens zur „Migrantenproblematik“ gesprochen und dort zum ersten Mal von dem Projekt gehört. Er würde sich mehr Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit wünschen: er ist ein sportinteressierter Oberhausener Bürger, bekommt jedoch von den Projekten kaum etwas mit.

3.3 Reflexion der Vernetzungsarbeit

3.3.1 Art und Umfang der Netzwerkarbeit

3.3.1.1 Übersicht: Zusammenarbeit mit Institutionen/Organisationen in Oberhausen

Über die Praxisprojekte bzw. praktischen Umsetzungen, wie z.B. die Sportnächte, die „KoKita“-Projekte und andere Maßnahmen, fand mit den folgenden Einrichtungen eine sehr intensive Zusammenarbeit statt.

- 8 Sportvereine
- 6 Kindertageseinrichtungen
- 5 Jugendzentren

Innerhalb der städtischen Verwaltung fand mit den folgenden Bereichen Zusammenarbeit statt:

-Sportverwaltung
- Jugendhilfe
- Senioren
- Schule
- Kinder
- Familienbüro
- Gleichstellung
- Gesundheit
- Bezirksämter
- Stadtplanung
- RAA
- u.a.

Auf der Ebene der Verbände und sozialen Träger partizipierten folgende Organisationen:

- Stadtsportbund Oberhausen
- AWO Oberhausen
- Caritas Oberhausen
- CVJM
- Die Kurbel
- Ruhrwerkstatt
- Alevitischer Kulturverein
- Moscheeverein OB-Holten
- Projekt SPIN
- Träger der OGATA Oberhaus

Die folgende Übersicht soll in erster Linie die Bandbreite von Kontakten aufzeigen, die ein Netzwerkmanagement je nach Handlungsfeld mit sich bringt. Weiterhin wird die Intensität und die Art der der Zusammenarbeit mit der entsprechenden Institution/ Organisation bewertet, um einen Einblick in die Aufgaben einer Vernetzungsarbeit im Sport zu geben.

Handlungsfeld	Kontakt mit Stellen / Funktionen	Kontakt häufig-keit/-intensi-tät	Kernthemen der Zusammenarbeit
Sport	Sportvereine	▲▲▲	Partner bei nahezu allen praktischen Umsetzungen
	Sportverwaltung	▲▲▲	Mitverantwortlich für die Projektsteuerung und Unterstützung bei der Verwirklichung von Maßnahmen
	Stadtsportbund	▲▲▲	Mitverantwortlich für die Projektsteuerung und Unterstützung bei der Verwirklichung von Maßnahmen
	Sportausschuss	▲	Regelmäßige Information
	Sportbeirat	▲▲	Künftige Strategien des Netzwerks
Jugend	Jugendausschuss	▲	Information, Finanzielle Unterstützung
	Sozialplanung	▲▲▲	Enge Zusammenarbeit für die Entwicklung und Umsetzung von Projekten (v.a. über die Sozialraumgespräche)
	Regionalteams	▲▲▲	Abstimmung von Projekten, Beantragung von Finanzmitteln, Konzeptentwicklung, Informationen über Probleme und Bedarfe
	Bezirksjugend-pfleger	▲	Gegenseitige Information
	Streetworker (drei in OB)	▲▲	Regelmäßige Absprachen, gemeinsame Projekte (Übungsleiter-Ausbildung, Sportnächte)
	Jugendgerichtshilfe	▲	Kooperationen für die Ableistung von Sozialstunden in Projekten
	9 Jugend-einrichtungen/ Jugendzentren	▲▲▲	Zusammenarbeit für Projektideen und Projektplanung, Zusammenarbeit in Gremien (v.a. Sozialraumgespräche), Mitarbeit in Sport-Arbeitskreisen
Kinder	Kinderbüro	▲▲	Kooperation in Gremien, Gemeinsame Projekte, Information zu Themen wie z.B. Spielplätze
	Ca. 40 Kindertages-einrichtungen	▲▲▲	Gemeinsame Projekte
Familie	Familienbüro: Leitung und	▲▲▲	Gemeinsame Projekte, Fachlicher Austausch, Finanzierung von

	Mitarbeiter		Maßnahmen
Stadtplanung/ Stadtentwick-lung	Stadtteilprojekte (in Lirich und im Knappenviertel)	▲▲▲	Entwicklung und Umsetzung von Projekten, Finanzierungs-möglichkeiten, Funktion als Träger von Projekten
	Verwaltungs-Bereich Stadtentwicklung	▲	Gegenseitige Information
Soziales	Soziale Träger AWO, Caritas, CVJM, Die Kurbel, Ruhrwerkstatt	▲▲	Neue Sportangebote, Fortbildungsangebote, Abstimmung v.a. mit Fachleitungen - abhängig von der Größe des Trägers
	ARGE	▲	Kooperation mit Best-Ager-Büro für Übungsleiterausbildung
Kirche/ Gemeinden	Ca. fünf Pfarreien	▲	Gemeinsame Projekte (Sportnächte, KoKita, Partner in Sozialraum-gesprächen,
Integration/ Migration	RAA	▲▲	Information, Zusammenarbeit in Gremien
	Migrationsrat	▲	Vorstellung des Gesamtprojekts, mehrere Informationsgespräche
	Projekt SPIN	▲	Ständige Information und gegenseitiger Austausch
	Migrantenver-einigungen (Alevitischer Kulturverein, Moscheeverein OB-Holten)	▲▲	Projektabhängige Themen, unterschiedliche Interessenlagen je nach Verein
Gesundheit	Mehrere Mitarbeiter der Gesundheits-verwaltung	▲▲	Gemeinsame Organisation beim Kindergesundheitstag, Durchführung von Fitness-Tests in KiTas, Mitarbeit im AK Krebs,
Senioren	Seniorenbüro	▲	Gegenseitige Information
	Altenheim	▲	Mögliche Maßnahmen vor Ort
Schule	Schulverwaltungs-amt	▲	Offene Ganztagsschule, Teilnahme am Arbeitskreis OGS
	Schulsportbeauf-tragter	▲▲▲	Enger Austausch, Kontakte zu Schulen und Sportvereinen
	6 OGS-Träger	▲	Bessere Anbindung der Sportvereine
	Schulen	▲	Schulleiter, Sportlehrer, Schulsozialarbeiter,

3.3.1.2 Nähere Beschreibung der Zusammenarbeit mit ausgewählten Organisationen und Gremien in Oberhausen

3.3.1.2.1 Sportverwaltung und Stadtsportbund

Die Sportverwaltung der Stadt Oberhausen und der Stadtsportbund Oberhausen waren als lokale Projektträger sehr eng in die Projektprozesse eingebunden.

Im regelmäßigen Abstand (ca. 2-monatlich) fanden gemeinsame Arbeitstreffen zwischen Projektmitarbeitern, Sportverwaltung (Beigeordneter, Leiter Bereich Sport) und Stadtsportbund (Präsident, Geschäftsführer) statt.

Die Arbeitstreffen erfüllten dabei folgende Zwecke:

1. Information über den aktuellen Projektstand
2. Einbindung und Beteiligung der Sportverwaltung und des Stadtsportbundes an der Projektsteuerung
3. Klärung möglicher Unterstützung für Teilprojekte von Seiten der Sportverwaltung und des Stadtsportbundes (v.a. in Form von Kontakten, Ansprechpartnern, sonstigen Informationen)

Darüber hinaus wurde durch die örtliche Nähe des Netzwerkbüros zu Stadtsportbund und Sportverwaltung – das Büro befindet sich im Haus des Sports – ein ständiger informeller Austausch ermöglicht.

Im Zuge der Planung und Durchführung von Maßnahmen fanden Kontakte zu sämtlichen Mitarbeitern bzw. Stellen des SSB und der Sportverwaltung statt.

Die unmittelbare räumliche Nähe des Netzwerkbüros zu Stadtsportbund und Sportverwaltung kann als sehr effektiv und gewinnbringend bezeichnet werden.

3.3.1.2.2 Jugendamt und soziale Angelegenheiten

Wie die Darstellung der praktischen Umsetzungen bzw. Teilprojekte zeigt, war vor allem auch mit der Abteilung Jugendhilfe- und Sozialplanung des Bereichs Jugendamt und soziale Angelegenheiten eine sehr intensive Zusammenarbeit gegeben.

Bereits zum Projektbeginn wurde deutlich, dass für die Abteilung Sozialplanung das Thema „Vernetzung“ einen hohen Stellenwert besitzt und sie eine mit dem eigenen Projektziel im Einklang stehende Zielsetzung verfolgt. Darauf aufbauend wurde mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe- und Sozialplanung über den gesamten Projektzeitraum eng kooperiert.

Bei einem ersten „offiziellen“ Treffen im Februar 2008 stellte sich einerseits das Projekt mit seinen Vorhaben und Zielen vor, andererseits die Abteilung Sozialplanung mit dem zuständigen Leiter. Nach einer gegenseitigen Arbeitsbeschreibung zum Projektbeginn wurde vereinbart, dass das Projekt an allen Sozialraumgesprächen teilnehmen und dort praktische Maßnahmen im Bereich Bewegung und Sport initiieren soll.

In der Folge nahm das Netzwerkbüro im Projektzeitraum (06/2008 bis 06/2010) an sämtlichen Sozialraumgesprächen in allen sechs Sozialräumen teil.

Über die Sozialraumgespräche hinaus wurde das Projekt eingeladen, in der Zentralen Projektkoordination mitzuarbeiten. Die zentrale Projektkoordination sollte die Probleme, Bedarfe und Möglichkeiten der unterschiedlichen Sozialraumgespräche zusammenbringen und so zu einer optimierten Steuerung beitragen. Im Verlauf der nächsten Monate nahmen Projektvertreter an vier Treffen der zentralen Projektkoordination teil.

Neben der Gremien-Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe/Sozialplanung existierte eine kooperative Steuerung der Praxisprojekte in Abstimmung mit verschiedenen Verwaltungsbereichen.

Die Zusammenarbeit betraf dabei häufig essentielle Aspekte der Umsetzung von Praxismaßnahmen wie z.B. die Finanzierung/Mittelbeschaffung oder die Antragstellung.

Die Zusammenarbeit mit der Jugendverwaltung/Sozialraumplanung kann als vertrauensvoll und effektiv bewertet werden. Wie die Gespräche und Interviews mit den Mitarbeitern zeigen, profitierte dieser Verwaltungsbereich auch selbst sehr von der Themenstellung Bewegung und Sport bzw. dem Projekt „Moderne Sportstadt Oberhausen“.

3.3.1.2.3 Zusammenarbeit mit Fachausschüssen, städtischen Gremien und Arbeitskreisen

Neben dem Kontakt und dem Austausch mit Verantwortlichen der Verwaltung und der sonstigen Organisationen spielten auch die vorhandenen städtischen Ausschüsse, Gremien und Arbeitskreise eine Rolle bei der Vernetzungsarbeit.

Die Vorstellung vor dem Sport-, Jugend- und Schulausschuss wurde dabei innerhalb der Projektsteuerungsgruppe beschlossen. Neben der Bekanntmachung der Projektphilosophie und der Projektziele von „Moderne Sportstadt Oberhausen“ sollte hierdurch für eine Durchsetzung und Unterstützung von Projektvorhaben geworben werden.

Fachausschüsse

Sportausschuss

Das Projekt informierte kontinuierlich über den Projektfortgang und nahm Anregungen und Fragen zum weiteren Verlauf entgegen.

Jugendhilfeausschuss

Während die Vorstellung im Sportausschuss eher der kontinuierlichen Information der Sportpolitik zum Projektfortgang diente, war die Vorstellung vor dem Jugendhilfeausschuss neben dem Informationsaspekt auf die

Finanzierungsbewilligung von Maßnahmen ausgerichtet, so wurde z.B. die Finanzierung der Sportjugendnächten in Sterkrade bewilligt.

Schulausschuss

Das Projekt wurde in der ersten Projektphase auch vor dem Schulausschuss vorgestellt. Zweck war dabei, die Vertreter des Ausschusses zu informieren und zu sensibilisieren und sie als mögliche Multiplikatoren für Gespräche mit Schulleitern oder Lehrern zu gewinnen.

Sportbeirat

Der Sportbeirat in Oberhausen wurde geschaffen, um sportpolitische Richtlinien zu diskutieren und die Sportpolitik zu beraten, zu unterstützen und die Belange der Vereine und der sporttreibenden Bevölkerung zu vertreten. Der Sportbeirat setzt sich zusammen aus Vertretern des Stadtsportbundes Oberhausen, der Sportverwaltung und verschiedenen Sportvereinen.

Im Rahmen des Sportbeirats wurde in einer intersektoral besetzten Arbeitsgruppe das Thema „Kooperation und Zusammenarbeit im Oberhausener Sport“ diskutiert. Dabei wurden zu den Treffen jeweils Gäste aus benachbarten Handlungs- bzw. Politikfeldern eingeladen (z.B. Kinderpädagogischer Dienst, Soziale Träger, u.a.). Es fanden insgesamt drei Treffen statt: am 14.9. 2009, 23.11.2009 und 20.05.2010.

Die Themen der drei Treffen lauteten:

- Grundlegende Erwartungen und Zielsetzungen für Kooperation und Zusammenarbeit
- Kooperation und Zusammenarbeit für Kinder im Vorschulalter
- Kooperation und Zusammenarbeit für Jugendliche

Weitere Foren/Gremien

- Fachforum „Miteinander der Generationen“ des Familienbüros der Stadt Oberhausen

  Das Projekt nahm an vier Arbeitsbesprechungen teil. Es wurde thematisiert, inwiefern das Projekt/das Sportnetzwerk beim Generationenfest mitwirken könnte und dabei das Thema Bewegung und Sport noch besser einbringen könnte. Das Thema Sport und Bewegung wurde hierdurch in diesem Gremium zum ersten Mal intensiver behandelt.

- Arbeitsgemeinschaft § 78 KJHG (Tageseinrichtungen für Kinder)

  Das Projekt wurde zu Projektbeginn vorgestellt. Das Netzwerkbüro wurde eingeladen, ständig an den Treffen teilzunehmen. In weiteren Treffen stellte sich jedoch heraus, dass eine regelmäßige Teilnahme nicht sinnvoll erscheint (fachspezifische Themen wie z.B. Sprachentwicklung dominieren die Sitzungen) sondern vielmehr eine Aufrechterhaltung des Kontakts mit der Gremienleitung. Ferner wurde vereinbart, dass bei anstehenden Sportthemen die Leitung Kontakt zum Netzwerkbüro sucht.

- Sozialraumgremien/Fachspezifische Gremien

  Wie erwähnt arbeitete das Netzwerkbüro im Rahmen der Jugendhilfeplanung und den Sozialraumgesprächen eng mit der entsprechenden Verwaltungsstelle zusammen. In den Sozialräumen existieren jedoch teilweise mehrere Gremien, mit denen das Netzwerkbüro kooperierte.

  - AK Soziales Mitte/Styrum
  - Sozialraumgremium Lirich/ Alstaden
  - Projektverbund Knappen-viertel
  - AK Jugend Sterkrade Nord
  - Jugendforum Sterkrade
  - Jugendforum Osterfeld
  - AK Tackenberg
  - AK Osterfeld Mitte
  - Präventiver Rat

3.3.2 Methodenreflexion

Das Projekt „Moderne Sportstadt Oberhausen“ war von Beginn an darauf ausgelegt, im gesamten städtischen Raum (ca. 220.000 Einwohner) Kooperationen für Bewegung und Sport zu entwickeln. Das Vorgängerprojekt „Sport in Metropolen“ mit dem Sportnetzwerk Köln-Mülheim fokussierte lediglich auf einen Stadtbezirk – der mit seinen ca. 140.000 Einwohnern jedoch einer größeren Stadt gleichkam.

3.3.2.1 Erkenntnisse zur Netzwerkarbeit mit unterschiedlichen Einrichtungen

Zusammenarbeit mit Sportvereinen

Die folgende Auswertung basiert auf den Erfahrungen der zweijährigen Netzwerkarbeit, in der circa 35 Sportvereine kontaktiert und kennengelernt wurden. In den Praxisprojekten wurde ferner mit 8 Sportvereinen sehr eng zusammengearbeitet.

- Kooperation und das Thema Netzwerke ist bei den Vereinen vor Ort entweder kein Thema oder spielt nur eine untergeordnete Rolle. Die Vereine bewegen sich fast ausschließlich im Bereich Sport, sozusagen „im eigenen Dunstkreis“. Für übergreifende Zusammenarbeit müssen sie häufig erst sensibilisiert und motiviert und schließlich auch unterstützt werden. Als Gründe für die untergeordnete Stellung des Themas Zusammenarbeit und Kooperation in Sportvereinen erscheinen folgende Aspekte wichtig:

  1) Die Sportvereine sind, auch bedingt durch die ehrenamtlichen Strukturen, in der Regel durch andere Themenfelder wie Übungsbetrieb, Finanzen oder Sportstätten fast vollständig ausgelastet und daher nicht in Lage, das Themenfeld Vernetzung aufzugreifen und zu bearbeiten.
  2) Nachrangige Bedeutung des Themas Kooperation und Netzwerke bei Sportverwaltung und Sportverbänden. Bei den Stadtsportbünden und in Sportverwaltungen nimmt dieses Thema bislang keinen prioritären Stellenwert ein. Die Sportvereine werden nicht systematisch dazu aufgefordert und sie werden nicht hinreichend darüber informiert (bzw. nicht

so, dass es bei Ihnen ankommt), inwiefern mehr Zusammenarbeit und Kooperation eine essentielle Zukunftsaufgabe ist.

- Nur die größeren Sportvereine kennen die Probleme der anderen Politikbereiche und ihrer Organisationen und gehen damit professionell bzw. gewinnbringend um.

- Die Vereine entwickeln für Zusammenarbeit mit anderen Organisationen häufig so etwas wie „Gutmenschentum“ und sehen nicht das (strategische) Potential bzw. die win-win-Situationen. Sie sind für die Potenziale von Netzwerkarbeit dabei nicht im Gespräch zu überzeugen, vielmehr müssen sich Kooperationen bzw. gemeinsame Maßnahmen in der Praxis beweisen. Die Überzeugung für die Sinnhaftigkeit von Kooperationen erfolgt demnach im Prozess oder nach der praktischen Zusammenarbeit.

- Es beteiligen sich selten Vorstände am Netzwerk und die Vertreter der Sportvereine, die mitarbeiten, müssen sich in ihren Vereinen teils für eine systematische Anbindung ihrer Vereine stark machen – mitunter erfolglos. Im Verlauf der Vernetzungsarbeit offenbarten sich z.B. Fragen in der Art *„Wie verkauf‘ ich das meinem Vorstand?“ oder „Hoffentlich macht der Verein da auch mit“.* Die Anbindung der „Vereins- Netzwerkpersonen“ an ihre Vereine ist für das Netzwerkmanagement eine dementsprechend schwierige Aufgabe - jeder Verein ist spezifisch zu betrachten. Als eine gute Möglichkeit der Anbindung der „Netzwerkperson“ an ihre Organisation bzw. ihren Verein erwies es sich, in Vorstandssitzungen über das Projekt aufzuklären.

- Die ausschließliche Einbindung / Anbindung von Ehrenamtlichen ist insbesondere vor dem Hintergrund der „Zeitproblematik“ schwierig. Die Prozesse bzw. Teilprojekte erfordern zum Teil eine hohe zeitliche Einbindung, die erfahrungsgemäß nicht von allen Ehrenamtlern geleistet werden kann und will.

- Bei vielen Sportvereinen wurde im Verlauf der Zusammenarbeit eine prinzipielle „Antragsabstinenz“ beobachtet. Deutlich wurde dabei, dass viele Sportvereine nicht

einmal die ihnen zustehende Übungsleiterpauschale beantragen. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich, häufig spielt die Sorge um zuviel Bürokratie eine Rolle.

Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen

Im Netzwerk erfolgte bzw. erfolgt eine sehr intensive Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, die zu mehreren praktischen Maßnahmen geführt hat bzw. führt. In derzeit sieben Kindertageseinrichtungen finden neue Bewegungsangebote statt.

Die Bewegungsangebote finden in der Regel in den Kita´s statt (und nicht bei den Sportvereinen oder an anderen Orten).

Als typisch für die Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen werden die folgenden Erfahrungen gesehen:

- In der praktischen Netzwerkarbeit offenbarte sich ein hoher Bedarf an „mehr Bewegung“ in den Kindertageseinrichtungen.

- Da das Thema Bewegung ein „sozial erwünschtes“ Thema darstellt, erschien es oft, dass die Kindertageseinrichtungen sich zur Offenheit verpflichtet fühlen bzw. prinzipiell zu dieser Thematik „nicht nein sagen dürfen“.

- Es besteht jedoch die Gefahr, dass das Thema Bewegung lediglich als „Etikette“ verwendet wird, d.h. dass Maßnahmen besprochen und entsprechende Bewegungsangebote auch offeriert werden, das Thema aber ansonsten weiterhin keine große Rolle spielt.

- Die Erfahrung zeigt, dass etwa die Hälfte der Kindertageseinrichtungen auf Initiative des Netzwerks das Thema Bewegung stark aufgreift und auch selbständig ausarbeitet und vorantreibt. Bei der anderen Hälfte fällt es hingegen deutlich schwerer, sie für das Thema Bewegung so zu motivieren, dass es über einzelne

neue Bewegungsangebote hinausgeht und Bewegung auch in der Philosophie der Einrichtung eine andere Rolle spielt.

- Parallel zur Zusammenarbeit mit den Kindertageseinrichtungen erfolgte eine Zusammenarbeit mit den Trägern bzw. den zuständigen Fachbereichsleitungen (z.B. von AWO, Bistum oder Caritas).

- Es kam eher selten vor, dass mit Kindertageseinrichtungen keine Ideen für neue oder bessere Bewegungsangebote entwickelt werden konnten.

- Unter den gegeben Bedingungen (ca. 60 Stunden für die Vernetzungsarbeit in allen Bereichen) war es von Seiten des Netzwerkmanagements häufig lediglich möglich, die Schaffung neuer Bewegungsangebote zu initiieren, nicht jedoch, eine derart enge Zusammenarbeit zu gestalten, die zu tiefergreifenden Veränderungen bei der Einrichtung führt.

- In erster Linie aus Zeitgründen wurde in der Netzwerkarbeit versucht, die zwischen den Partnern initiierten Bewegungsangebote nur zu Beginn zu begleiten. Allerdings war es bei einigen Kooperationen zwischen Kita´und Sportverein erforderlich, diese enger zu begleiten und die Prozesse moderat zu „überprüfen“.

- Eine (wünschenswerte) Zusammenarbeit mit allen Kindertageseinrichtungen war unter den gegebenen Projektbedingungen nicht möglich: die zeitlichen Möglichkeiten des Netzwerkmanagements waren begrenzt. Für eine flächendeckende „Versorgung“ der Kindertageseinrichtungen müsste ein deutlich höherer Arbeitsaufwand eingeplant werden.

- Der Bereich Kinder und Kindertageseinrichtungen spielte in der Initiierungsphase des Netzwerks eine zentrale Rolle. Die Kitas dienten unter den sozialräumlichen Organisationen als erste Ansprechpartner. Weiter wurden in der Verwaltung Mitarbeiter gesucht, die in diesem Bereich Verantwortung tragen, wie z.B. der Vertreterin des Kinderpädagogischen Dienstes.

- Die Netzwerkmitarbeiter wurden eingeladen, bei der „Arbeitsgruppe §78“ das Projekt und seine Ziele vorzustellen. Man einigte sich darauf, dass eine ständige Mitarbeit des Projekts in diesem Gremium nicht erforderlich ist.

- Die Motivation der Sportvereine, mit Kindertageseinrichtungen zusammen-zuarbeiten, ist in der Regel vorhanden.

- Als wichtig erweisen sich die Informationsabende für Bewegung in den Kindertageseinrichtungen. Auch gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Sommerfest) der Kitas mit den Sportvereinen tragen zu einem engeren Verhältnis der Kooperationspartner bei.

Zusammenarbeit mit Jugendzentren

- Die Jugendeinrichtungen sind im Normalfall interessiert daran, ihren Jugendlichen Bewegungsangebote zu vermitteln. Es sind (informelle) Vereinbarungen darüber möglich, dass die Mitarbeiter die Jugendlichen zur Teilnahme an den Bewegungsangeboten, die vom Netzwerkbüro initiiert wurden, sensibilisieren und motivieren.

- Den Jugendzentren scheint es dabei weniger darauf anzukommen, Bewegungsangebote für die eigene Einrichtung zu kreieren. Es ist bei der Vernetzungsarbeit eher selten explizites Ziel, mehr Bewegung in die Jugendeinrichtungen zu bringen. Sehr häufig finden sich in den Einrichtungen bereits gute Bewegungs- und Sportmöglichkeiten (Kraftraum, div. Sportgeräte, etc.)

- Die Mitarbeiter der Jugendeinrichtungen sind sehr gute Ansprechpartner, wenn es darum geht, Bewegungsbedarfe im Sozialraum zu erkennen, insbesondere die Bewegungs-bedarfe von sozial Schwächeren sind den Mitarbeitern häufig vertraut.

- Viele Mitarbeiter der Jugendeinrichtungen sind an der Planung und Organisation von größeren Projekten (wie.B. den Sportnächten) sehr interessiert und zeigen sich kooperativ und hilfsbereit.

- Insgesamt kommt die Gemeinwesenorientierung der Jugendeinrichtungen bzw. der Mitarbeiter der sozialräumlichen Vernetzungsarbeit im Sport sehr zu Gute. Die Mitarbeiter sind es gewohnt, sozialräumlich zu denken und mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten.

- Für die sozialräumliche Vernetzungsarbeit im Sport wären ambulant einsetzbare Sozialarbeiter wünschenswert. Diese könnten über Bedarfe in Sportvereinen informiert werden.

Zusammenarbeit mit Verwaltung, Verbänden, Trägern und sonstigen Organisationen

Neben der Bildung von Kooperationen zwischen den sozialräumlichen Organisationen stand im Projekt „Moderne Sportstadt Oberhausen“ im Fokus, die städtische Verwaltung, die sozialen Träger und andere städtische Organisationen enger mit dem Sport zu vernetzen.

Auf dieser Ebene, der sog. zweiten Vernetzungsebene, wurden auf den unterschiedlichen Ebenen folgende Erfahrungen gemacht:

Sportverwaltung und Stadtsportbund

Im Folgenden werden die Erfahrungen aus der **Zusammenarbeit mit Sportverwaltung und Stadtsportbund** stichwortartig aufgeführt:

- Starke Bejahung des Kooperations- und Netzwerkgedankens
- Kooperative Haltung, Unterstützung, Hilfestellungen für Kooperationen, Teamarbeit

- Gemeinsame Ideenfindung, Rückenwind für Projektideen, Diskussion von Ideen, Absprachen zum gemeinsamen Vorgehen
- Öffnung des SSBs für den Vernetzungsprozess, aktive Begleitung
- Sozialräumliche Kooperation als bisher eher vernachlässigtes Thema
- Zeitressourcen für Netzwerkarbeit von Mitarbeitern der Sportverwaltung und des SSBs schwer aufzubringen, nur über Überstunden (häufig)
- Globale Vorstellungen von Netzwerken und intersektoraler organisatorischer Kooperation, konkrete Lösungswege für die Umsetzung sind nicht präsent
- SSB bereits in einigen kommunalen (institutionalen) Netzwerken aktiv (Integrationsforum etc.)

Neben der Zusammenarbeit mit der Sportverwaltung und dem Stadtsportbund war im Projekt die **Zusammenarbeit mit dem Bereich Jugend/Soziales** sehr intensiv. Besonders hervorgehoben werden kann dabei ein sehr vertrauensvoller Umgang, der auch gegenseitige Verantwortungsübergabe miteinbezog.

Zusammenarbeit mit der Öffentlichen Verwaltung

Im Allgemeinen besteht bei der öffentlichen Verwaltung und Trägern große Offenheit gegenüber sozialen Belangen der eigenen Kommune bzw. Sozialraumproblemen.

Im Sektor Soziales/ Jugend scheint eine gute Vernetzung der Verwaltung mit den unterschiedlichen Organisationen zu bestehen.

Von Seiten städtischer Verwaltungsbereiche und auch von Trägern ist nicht nur Offenheit und Vorfreude auf ein neues Projekt wie „Moderne Sportstadt Oberhausen“ festzustellen. Diese Skepsis äußerst sich etwa in beiläufigen Aussagen wie „schon wieder ein Projekt“ oder „wir haben ja eigentlich schon genug zu tun“. Für das Netzwerkmanagement bringt dies Konsequenzen mit sich, etwa dass Projekte anfangs häufig langsamer als geplant verlaufen. Die Netzwerkmanager sind dabei gefordert 1) Vertrauen zu gewinnen und 2)

durch praktische Erfolge die Sinnhaftigkeit des neuen Projekts zu verdeutlichen. Mit dem Gewinn von Vertrauen und ersten praktischen Erfolgen beschleunigen sich die Prozesse mit den städtischen Ansprechpartnern.

In der Zusammenarbeit mit städtischen Verwaltungsbereichen tauchen durchaus auch „Konkurrenzsituationen“ auf, bei denen es um die Frage geht, welcher Bereich (bei der Projektmaßnahme) die Verantwortung trägt und wem somit im Erfolgsfall der Erfolg zugeschrieben wird. Dies verdeutlichen Aussagen wie „muss schon klar sein, dass wir den Hut aufhaben“.

Allgemein wurde im Projekt offenbar, dass auf der zweiten und dritten Vernetzungsebene (bzw. „oberhalb“ der Organisationen des Sozialraums) äußerst komplexe Strukturen und Verantwortlichkeiten existieren und die unterschiedlichen organisatorischen Interessen und die auftretenden persönlichen Interessen nicht eindimensional rational verstanden werden können.

3.3.3.2 Methoden der Netzwerkarbeit im Sportnetzwerk Oberhausen

Sozialraumorientierte Methoden

Die Umsetzung erfolgte, wie auch im Projekt „Sportnetzwerk Köln-Mülheim“, im Wesentlichen auf drei unterschiedlichen Wegen:

(1.) aufsuchende Arbeit;
(2.) eigene, neu geschaffene Arbeitskreise oder Gremien
(3.) Zusammenarbeit mit bzw. Eingliederung in die vorhandenen Sozialraumgremien.

Im Sportnetzwerk Oberhausen nahm von Beginn an die Zusammenarbeit mit vorhandenen Gremien großen Raum ein. Insbesondere wurde versucht, die in den sechs Sozialräumen stattfindenden Sozialraumgespräche für die Schaffung neuer Sport- und Bewegungsangebote zu nutzen. Hierfür wurde eng mit der Sozialplanung der Stadt Oberhausen kooperiert. Besuch und Mitarbeit in Stadtteilgremien und anderen Netzwerken

Die aufsuchende Arbeit war im Sportnetzwerk Oberhausen zwar unabdingbar (häufig werden auf diese Weise z.B. Partner für Projektideen gesucht), sie nahm jedoch nicht den Umfang wie im Netzwerk in Köln-Mülheim ein.

Die Arbeitskreise Sport und Bewegung spielten in der Entstehung bzw. der Anfangsphase des Netzwerks eine bedeutende Rolle für die öffentliche Bekanntmachung. Die Auftaktveranstaltungen wurden dazu genutzt, einer größeren Anzahl von sozialräumlichen Organisationen und sonstigen Interessensgruppen das Projekt vorzustellen und sie über die Projektvorhaben zu informieren. Zwar wurden in den Arbeitskreisen Ideen für Maßnahmen entwickelt, jedoch gründeten die im Projekt tatsächlich umgesetzten Maßnahmen meist nicht auf eine Initiative aus den Arbeitskreisen.

Bei den Arbeitskreisen Sport und Bewegung wurde im Projektverlauf das Problem deutlich, dass ein solcher Arbeitskreis ein weiteres Gremium auf der Sozialraumebene darstellt. Die Mitwirkenden in einem neuen Gremium „Arbeitskreis Sport und Bewegung“

sind jedoch oft in mehreren anderen sozialräumlichen Gremien und auch übergeordneten Netzwerktreffen eingebunden. Ein neues „Sozialraumgremium Sport“ stellt somit nicht nur eine weitere Arbeitsbelastung für die in Frage kommenden Akteure dar, sondern erscheint für die Vertreter insofern nicht angemessen, als da sich die Vertreter in ähnlichen Zusammensetzungen bereits häufiger zu anderen Themen treffen. Ein neues Gremium mit eigenem Namen erscheint in der Sichtweise der Mitwirkenden dann „überflüssig“ und „des Guten zuviel“.

Projektstruktur/Projektorganisation

In der örtlichen Steuerungsgruppe im Projekt „Moderne Sportstadt Oberhausen“ vertreten waren der Sportdezernent, der Bereichsleiter Sport sowie der Präsident und der Geschäftsführer des Stadtsportbundes. Das Netzwerkbüro glich einer Stabsstelle und wies Züge einer Matrixstruktur auf (zwei Ansprechpartner/“Berichtspersonen“).

Diese Struktur, die auch im Vorgänger-Projekt in Köln-Mülheim so angelegt war, erwies sich als konstruktiv und hilfreich. Unter anderem ermöglicht es diese Struktur auch, das Netzwerk bzw. das Netzwerkbüro nach Bedarf mehr der städtischen bzw. den Verwaltungshintergrund oder mehr dem organisierten Sport zuzuordnen. Gegenüber Verwaltungsbereichen ist es hilfreich, als „Verwaltungsprojekt“ wahrgenommen zu werden, und gegenüber sozialen Trägern und zum Teil auch Sportvereinen ist es dienlich, die Verbindung zum Stadtsportbund hervorzuheben.

Hinsichtlich des Strukturaspekts „Ort des Netzwerkbüros“ ist eindeutig eine Nähe zu Sportverwaltung *und* Stadtsportbund empfehlenswert. Denn allein durch den Ort des Netzwerkbüros, das in Oberhausen in den Räumlichkeiten des SSB und unweit der Sportverwaltung lag, verlief das Netzwerkmanagement in enger Abstimmung mit den beiden Partnern.

Im Rahmen der Beschäftigung mit Strukturaspekten ist hinzuzufügen, dass die innerhalb der Sozialraumgespräche entwickelten Maßnahmen unter der gemeinsamen Leitung von Sportnetzwerk Oberhausen, Bereich Sport der Stadt Oberhausen und SSB Oberhausen standen. Sie wurden dann in Kooperation mit unterschiedlichen Bereichen der städtischen

Verwaltung, der Politik und sozialen Einrichtungen entwickelt und umgesetzt. Die Verantwortung für die Durchführung von Maßnahmen lag letztlich aber in der Hand der DSHS Köln.

Initiieren und Etablieren des Netzwerks und Gewinnung von Partnern

Bei der Bildung eines Netzwerks ist am Anfang dringend Unterstützung von mehreren Ebenen der Verwaltung, wichtig, um z.B. die infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen (Räume, Telefon, Internet, etc.).

Ein Netzwerkprojekt von außen, wie in diesem Falle von der Deutschen Sporthochschule Köln, trifft, wie auch andere Projekte von außen, bei der öffentlichen Verwaltung und Verbänden prinzipiell nicht nur auf Zustimmung, sondern auch auf Widerstände und Ängste. Dies gründet auf folgenden Aspekten:

- Menschen im Allgemeinen und so auch Mitarbeiter in Organisationen neigen generell dazu, Angst vor Veränderung zu haben, da die Veränderung Unsicherheit mit sich bringt (vgl. z.B. Watson 1975, Gersick 1991).
- Mitarbeiter befürchten, dass ein erfolgreiches Projekt sich negativ auf sie auswirken könnte. Hierdurch könnte nämlich der Eindruck entstehen, dass man selbst in diesem Arbeitsbereich bislang untätig oder ineffektiv war.
- Eine wissenschaftliche Einrichtung wie die Deutsche Sporthochschule wird auch insofern besonders beobachtet, da den Projektmitarbeitern zwar theoretisches Wissen unterstellt wird, aber auch die Vermutung einer „Praxisuntauglichkeit“ besteht.

Dementsprechend wird beim Aufbau des Netzwerks nicht selten die Erfahrung gemacht, dass ein Netzwerk bzw. eine bessere Zusammenarbeit auf Ablehnung trifft. Die Netzwerkmanager sprechen davon, dass zunächst „bei vielen oft die Klappe zugeht“. Es sei an dieser Stelle besonders wichtig, zu überzeugen und für das Netzwerk und vor allem für mögliche Themen zu sensibilisieren.

Wichtig erscheint es aus Sicht des Netzwerkmanagements ferner, dass beim Aufbau von unterschiedlichen Seiten aus geworben wird. Neben den Einladungen zu Sitzungen (Runder Tisch, Arbeitskreis Sport und Bewegung) auch über aufsuchende Netzwerkarbeit (Besuche vor Ort, Telefongespräche) sowie über kontinuierliche Hinweise von Seiten der Verwaltung und Politik.

Auffällig ist weiterhin, dass der Netzwerkgedanke vor allem für die Sportvereine neu und eher ungewöhnlich ist. Andererseits ist das Thema Sport häufig auch in den bestehenden Netzwerken/Gremien der anderen Sektoren (Jugend, Soziales, etc.) neu. Deutlich wird dabei die Herausforderung für den „Netzwerkmanager Sport“, auf beiden Seiten zu überzeugen.

Eine weitere Erkenntnis der Vernetzungsarbeit im Projekt ist, dass in Gesprächen, v.a. in Gruppengesprächen, es häufig zu Zusagen oder Versprechungen kommt, die sich später als nicht erfüllbar oder zu weit reichend herausstellen („Lippenbekenntnisse“). Hier ist von Seiten des Netzwerkmanagements Sensibilität und Beharrungsvermögen erforderlich, die Zusage hinsichtlich ihrer Erfordernisse zu hinterfragen und einen formalen Charakter der Zusage zu erwecken.

Es zeigt sich weiterhin, dass bei den Partnern im Netzwerk bzw. den Kooperationspartnern häufig keine oder nur geringe Eigenverantwortung für die entwickelten Ideen vorhanden ist. Dies offenbart sich z.B., wenn der Kontakt mit dem Kooperationspartner abgebrochen wird, weil dieser ein- oder zweimal nicht erreichbar war oder ein Treffen absagte. Hier wird die Funktion des Netzwerkmanagements als Schnittstellenmanager besonders deutlich.

Es kommt oft vor, dass Organisationen nicht an Veranstaltungen teilnehmen können, aber darum bitten, weiter im Verteiler zu bleiben. Nur sehr wenige Vereine bekunden kein Interesse.

Es geht im Netzwerk formal sicherlich zunächst darum, die grundsätzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, aber eben (informell) auch darum, die richtigen Personen zu finden.

Bei der Initiierung von Netzwerken bzw. der Vernetzungsarbeit mit den örtlichen Einrichtungen wurden neben den genannten Aspekten noch zwei besondere Handlungsbereiche deutlich: Zeitliche Probleme und Sporträume. Diese sollen Im Folgenden kurz behandelt werden.

Zeitliche Probleme bei den Netzwerkpartnern

Bei den Organisationen bzw. Netzwerkteilnehmern ist in der Regel / im Allgemeinen Zeit vorhanden, um an den Arbeitskreisen teilzunehmen.

Das Zeitbudget hängt jedoch stark von der jeweiligen Organisation ab, insbesondere welches Jahresprogramm läuft.

Vor allem bei kleineren Sportvereinen ist der Faktor „Zeit“ jedoch häufig ein Problem.

Wenn den Organisationen (v.a. den Vereinen) die win-win-Situation klar wird, dann werden von Vereinsseite auch (zusätzliche) Zeitressourcen bereitgestellt

Finden und Zurverfügungstellung von Sporträumen

Ein häufiges Problem bei Kooperationen ist, dass gemeinsam entwickelte Ideen bzw. neue Angebote nicht umgesetzt werden können, da Sporträume, in allererster Linie Hallenressourcen, fehlen.

Zur Aufgabe wird es daher, im Sozialraum nach Möglichkeiten zu suchen.

In Oberhausen wurde in Gesprächen offenbar, dass kleine Gymnastikhallen häufiger nicht belegt sind.

Weiter wurde deutlich, dass es viele faktisch ungenutzte, aber von den Vereinen, Schulen oder Ganztagsträgern formell belegte Hallenzeiten gibt.

Sachbearbeiter für Hallenzeiten oder Hausmeister blockieren nicht selten mit Aussagen „Das geht nicht, die Halle nachts aufmachen“. Im weiteren Verlauf werden meist jedoch Möglichkeiten gefunden.

Vor die Problematik gestellt, Räume für gemeinsam entwickelte Ideen bzw. Maßnahmen zu finden, wurde in Gesprächen der Akteure die Praxis der Hallenbelegung in Frage gestellt bzw. hinterfragt, warum etwa KiTa´s bei den Sporthallen „hinten anstehen“ und sogar zahlen müssen.

Erkenntnisse zu sonstigen Verfahren/Prozessen

Das Netzwerk in Oberhausen nahm häufig eine **Service-Funktion** wahr. Die Service-Funktion drückt sich insbesondere im Stellen von Anträgen aus. In Oberhausen wurden im Projektzeitraum etwa 80.000 Euro beantragt und bewilligt.

Im Netzwerk Oberhausen wurde die Erfahrung gemacht, dass eine Ko-Finanzierung von geplanten Maßnahmen mit Bundes- oder Landesmitteln schwierig zu erreichen ist und einen hohen Aufwand erforderlich macht bzw. machen würde. Die Projektphilosophie lautete diesbezüglich, prinzipiell die örtliche Verwaltung zu einer fachübergreifenden Finanzierung für entstehende Maßnahmen zu bewegen. Hierdurch sollte eine Nachhaltigkeit von fachübergreifender Zusammenarbeit im Sinne von festen Strukturen geschaffen werden.

3.3.2.3 Methodische Bezugnahme auf das Sportnetzwerk Köln-Mülheim

In der Stadt Köln wurde im Projekt „Sport in Metropolen“ im Stadtbezirk Mülheim im Zeitraum 2005 bis 2006 die Vernetzungsarbeit im Sport bereits erprobt und ein Sportnetzwerk initiiert und aufgebaut. Ziel war es speziell auch, in Mülheim ein beispielhaftes Netzwerk aufzubauen, welches dann als Modell auch in anderen Kölner Stadtbezirken umgesetzt werden kann. Nach Projektende wurde das Sportnetzwerk Köln-

Mülheim ab 2007 von der Kölner Sportverwaltung weitergeführt. Seit 2009 wird unter der Leitung des Sportamtes im Stadtbezirk Köln-Nippes ein neues Netzwerk geschaffen.

Neben der Bezugnahme auf die eigene Vernetzungsarbeit im Sportnetzwerk Köln-Mülheim kann im Folgenden, basierend auf Gesprächen mit der Kölner Sportverwaltung, auch auf aktuellere Entwicklungen des Sportnetzwerks in Köln eingegangen werden.

Umfeld/Rahmenbedingungen: Räumliche Ausdehnung und Bezug zu den städtischen Sozialräumen

Der Stadtbezirk Mülheim hat ca.140.000 Einwohner und gleicht damit den Netzwerkanforderungen einer größeren Stadt. Im Vergleich zur Stadt Oberhausen war die Ausgangssituation in Köln-Mülheim vor allem durch eine stärkere soziale Segregation mit größeren Integrations-, Gewalt- und Vandalismusproblemen geprägt. Die Komplexität der Strukturen bzw. der einzelnen Handlungsfelder war bzw. ist in der Metropole Köln deutlich größer als in einer Stadt der Größenordnung Oberhausens. Für das Netzwerkmanagement hat dies in erster Linie zur Folge, dass die Bestandsaufnahme bzw. die Übersichtsgewinnung wesentlich schwieriger zu erreichen ist und längere Zeit in Anspruch nimmt als in kleineren Städten.

Struktur/Verortung der Netzwerkkoordination

Die Netzwerkmitarbeiter bzw. das Projekt „Sport in Metropolen“ in Köln sind unter der Leitung des Sportamts innerhalb der Abteilung Events/Eventmanagement eingegliedert. Weitere Abteilungen auf der gleichen Ebene wie Events/Eventmanagement sind der Bereich Sportstätten und der Bereich Sportförderung.
Das Kölner Netzwerk nutzt die Nähe zu anderen Fachbereichen im Sportamt und leitet entsprechende Anfragen an die zuständigen Stellen weiter.

Finanzierung und finanzielle Ausstattung/ Möglichkeiten

Das Kölner Netzwerk wird (im Wesentlichen) über Gelder vom Sportausschuss finanziert.

Die Umsetzung von Kooperationsideen ist wie Oberhausener Sportnetzwerk in Köln weniger eine Frage der Finanzierung von Angeboten sondern eher eine Frage der Klärung von Formalitäten (z.B. Versicherung, Veranstalter, etc.) und eine Frage der Organisation und konkreten Umsetzung von Ideen. Die Erfahrung ist ähnlich wie in Oberhausen, dass Dritte bei entsprechender Originalität/Qualität einer Projektidee bereit sind, finanziell zu unterstützen.

Wichtiger erscheint den Kölner Netzwerkern, dass das Netzwerk eine breite Akzeptanz hat. Wenn das gelingt, ist man auch in der Lage, Mittel einzuwerben.

Netzwerkmethoden

- **Auftaktveranstaltung**

In Köln-Nippes wurde beim Aufbau des Netzwerkes ein Treffen mit 7 Sportvereinen durchgeführt. Alle anderen Sportvereine wurden postalisch zur Auftaktveranstaltung eingeladen. Zudem wurde versucht, die Vereine telefonisch zu erreichen und zum Kommen zu motivieren.

- **Arbeitskreise**

Im Kölner Netzwerk sind die Arbeitskreise sehr wichtig. Weitere Netzwerkarbeit wird vor allem über das Telefon bzw. über Anrufe getätigt. Über die Arbeitskreise wird vor allem auch der Bedarf ermittelt. Anschließend wird geklärt, ob die Projekte „passen“. Dem wird dann vor Ort oder auch anders nachgegangen.

An den Arbeitskreisen nehmen circa 20 bis 25 Personen mit circa 5 bis 6 Vereinen teil. Es fällt auf, dass stets viele Kindertageseinrichtungen teilnehmen. Der Ansatz in den Arbeitskreisen ist, dass die Teilnehmer von selbst auf Projekte kommen sollen. Wenn Ideen geäußert werden, versucht das Netzwerk, vier bis sechs Wochen später nachzufragen, was aus der Idee geworden ist.

Bei den Arbeitskreisen im Kölner Netzwerk wird auch versucht, darzustellen, wo Förderungen und Fördergelder bereit stehen – egal ob im Sport (.B. auch 1000x1000, Qualifizierungsoffensive) bzw. der Sportverwaltung oder in anderen Bereichen.

- **Aufsuchende Arbeit**

Aufsuchende Netzwerkarbeit spielt sowohl in Köln als auch in Oberhausen eine wichtige Rolle. In Köln werden dabei z.B. auch Vereine angeschrieben, ob sie in einem Projekt mitmachen können/wollen.
Über die aufsuchende Arbeit wird im Kölner Netzwerk insbesondere das Interesse und der Bedarf an Kooperation ermittelt.

- **Beratung**

Im Kölner Netzwerk wird häufig Beratung zu bestehenden Angeboten (der Vereine) gegeben (z.B. Öffentlichkeitsarbeit). Beratung wird auch oft gegeben hinsichtlich einer Vermittlung an andere Stellen (z.B. zu Heizkosten oder zu Anträgen für Zuschüsse). Das Netzwerk dient auch als Ansprechpartner für Probleme der Sportakteure ihre Anlagen betreffend (z.B. Boule-Anlage des Seniorennetzwerks). Weitere wichtige/zentrale Themen der Netzwerkarbeit im Sport in Köln sind Sportangebote, Turnhallen und Übungsleiter-Fortbildung.

- **Besuch und Mitarbeit in Stadtteilgremien und anderen Netzwerken**

Ähnlich wichtig wie die Arbeitskreise ist der Besuch der diversen Stadtteilgremien. Die Stadtteilkonferenzen sind in Köln relativ kleinräumig und finden jeweils circa 3-5 mal im Jahr statt. Das Netzwerk nimmt stellvertretend für den Sport teil.

Unabhängig vom Sportnetzwerk wurden in Köln im Handlungskonzept „Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln“ von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, der Politik und der Verwaltung zehn Sozialräume in Köln definiert, in denen jeweils Sozialraumkoordinatoren tätig sind. In diesem Konzept soll durch die Kooperation der Dienststellen untereinander und mit den Trägern und Verbänden eine bedarfsgerechte, fachübergreifende und damit integrierte Abstimmung der Präventionsangebote sowie der im Einzelfall erforderlichen Hilfen bzw. Angebote ermöglicht werden. Das Konzept „Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln“ wird seit 2006 umgesetzt. Die Themenfelder sind Kinder, Jugend und Familie, Soziales,

Gesundheit, Bildung, Wohnen, Sport, Kultur, Wirtschaft und Arbeit, Gemeinwesen und Politik.

Die Sportverwaltung bzw. das Netzwerk Sport sucht enge Verbindungen zu den Sozialraumkoordinatoren, die meist aus dem sozialen Bereich stammen bzw. eine soziale Ausbildung oder Profession besitzen. Es finden im Abstand von circa vier bis fünf Monaten regelmäßig Treffen statt. Dort wird behandelt, was in Bezug auf Sport im Sozialraum Sinn macht. Es werden auch konkrete Arbeitsaufträge verteilt, z.B. die Suche nach Räumlichkeiten für mögliche Sportangebote.

Nach Aussage der Netzwerker in Köln scheint der Sport in diesen zehn Sozialräumen ein anderes Gewicht zu bekommen. In der Vergangenheit waren Themen wie Bildung, Integration oder andere deutlich stärker gewichtet und der Sport „kam kaum vor“ bzw. fand nur selten Erwähnung.

Weiterhin spielt in Köln seit 2009 das Integrationskonzept eine wichtige Rolle. In diesem wird auch das Thema „Integration durch Sport“ behandelt, andere Themen sind Gesundheit oder Schule.

- **Zusammenarbeit mit anderen Verwaltungsbereichen**

Mit den Bereichen Jugendamt, dem Schulverwaltungsamt und der Stadtplanung findet im Köln-Mülheimer Netzwerk eine intensive Zusammenarbeit statt. Zu wenig Zusammenarbeit erfolgt nach eigener Einschätzung mit dem Gesundheitsamt.
Das Kölner Netzwerk nutzt die Nähe zu anderen Fachbereichen im Sportamt und leitet entsprechende Anfragen an die zuständigen Stellen weiter. Innerhalb der Verwaltungsstellen gibt es dabei kaum Abstimmungsschwierigkeiten. Wichtig ist jedoch, dass die Person im Amt bekannt ist.

In Köln stehen nach Aussagen der Netzwerkmanager viele Beteiligte aus der Verwaltung dem Projekt und dem Sport positiv gegenüber (z.B. Vertreter des Jugendamts).

- **Service-Funktion des Netzwerkbüros**

Das Netzwerkmanagement in Köln nimmt wie das Oberhausener Sportnetzwerkbüro eine Service-Funktion wahr. In Köln sind dabei insbesondere die Erfahrungen und das Wissen um unterschiedliche Förderungsmöglichkeiten aus dem Projekt „Körbe für Köln“ sehr hilfreich.

3.4 Qualifizierung und Weiterbildung für Vernetzung im Sport

3.4.1 Bestehende Weiterbildungsangebote für Netzwerkmanagement

Im Zeitraum 08-09/2009 und 10-11/2010 wurde eine Internet-Recherche zu Bildungsangeboten für Netzwerkmanagement durchgeführt Gesucht wurden Qualifizierungsmaßnahmen, Workshops und Projekte zum Thema Netzwerkmanagement.

Es wurden Angebote von Anbietern aus Bereichen Sport, Gesundheit, Bildung, Kultur und aus der Wirtschaft gefunden. In Bezug auf Sport ist an erster Stelle zu nennen bzw. hervorzuheben das Weiterbildungs-Seminar der Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbunds.

Dieses zweitägige Seminar mit dem Titel „Erfolgsstrategien für Netzwerkpartner, Netzwerkkompetenz und Netzwerkmanagement“ richtet sich Führungskräfte und Mitarbeiter/innen von Sportverbänden und -vereinen, die in Netzwerke involviert sind und Netzwerke künftig stärker nutzen bzw. aufbauen möchten. Die Seminargebühr beträgt 150 Euro für Mitglieder (270 Euro Nicht-Mitglieder).

Als Beispiel für vor-Ort- bzw. Präsenzangebote kann exemplarisch das Angebot der Bundestransferstelle Soziale Stadt am Landesinstitut für Qualifizierung in Soest aus dem jahr 2002 genannt werden. Der Titel des Angebots lautete „Berufsbegleitende Qualifizierung zum Management von Netzwerken und Kooperationsverbünden“. Es richtete sich an Leitungskräfte und hauptberufliche pädagogische Mitarbeitende aus Weiterbildungseinrichtungen, Netzwerkmanager/innen aus „Lernenden Regionen“ und ihren Teilnetzen vorrangig aus NRW und Niedersachsen sowie Mitarbeitende und Trainer/innen aus den Bereichen Arbeit, Bildung, Soziales, Kultur, Gesundheit, soweit sie mit Weiterbildungseinrichtungen in Kooperationsverbünden zusammenarbeiten oder dieses beabsichtigen. Die Teilnahmegebühr für die gesamte Fortbildung betrug 1400,00 Euro. Enthalten waren darin Unterkunft im Einzelzimmer, Verpflegung und Seminarmaterialien.

Neben unterschiedlichen Präsenz-Angeboten im Bereich Netzwerkmanagement existiert auch eine Online-Beratung „Netzwerk – Kompetenz“ (http://www.netzwerk-kompetenz.de) des Anbieters fhochx- Institut für zukünftiges Wirtschaften e.V. Dieses Internet-Beratungstool fußt auf dem Projekt „BeNN“ (Wissenschaftliche Begleitforschung, Moderation und Coaching regionaler Netzwerke auf dem Gebiet neuer Nutzungsstrategien), welches vom Bundesumweltamt gefördert wurde. Erwähnenswert ist in erster Linie eine Checkliste für Netzwerke (http://www.netzwerk-kompetenz.de/download/checkliste%20zum%20aufbau% 20eines%20netzwerks.pdf)

Fortbildungsinstitute und -programme für die öffentliche Verwaltung

Neben der Frage, inwiefern bereits Aus- oder Weiterbildungen für Netzwerkmanagement bestehen, ist die Frage relevant, welche öffentlichen Anbieter neben den Sportverbänden (DOSB, Landessportbünde) für eine derartige (Weiter-)Bildungangebot in Frage kommen. Für die Mitarbeiter der kommunalen Sportverwaltungen, aber auch für die Mitarbeiter der Stadt- und Kreissportbünde sowie der Gemeindesportverbände wäre die Nutzung eines Angebots einer öffentlichen Institution naheliegender als die Nutzung privater Anbieter.

Die folgende Tabelle stellt eine Auflistung möglicher öffentlicher Einrichtungen mit ihren Programmen, Angeboten und Kompetenzfeldern dar.

Auffällig ist, dass das Thema Netzwerkmanagement (innerhalb und außerhalb der Verwaltung) in den meisten, zum Teil sehr differenzierten Fortbildungsprogrammen kaum berücksichtigt wird. Ausnahme: DOSB Führungsakademie: „Erfolgsstrategien für Netzwerkpartner – Netzwerkkompetenz und -management“, „Bildung bzw. Festigung eines Netzwerks“.

	Akademie Mont Cenis Innenministerium NRW // *Herne*	**Baköv Bundesakademie für öffentliche Verwaltung // *Brühl***	**Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer // *Speyer***	**Südwestfälisches Studieninstitut für kommunale Verwaltung // *Hagen***
Programm	Seminarangebot für untere, mittlere und obere Führungsebene in der Verwaltung des Landes NRW Beratungsangebot für Behören (Organisations- und Personalentwicklung)	Seminar- und Workshopangebote für Nachwuchskräfte und erfahrene Führungskräfte in der Bundesverwaltung	Fachspezifische Ausrichtung, aktionsfeldbezogenes Weiterbildungskonzept, wissenschaftliche Begleitung Führungskolleg (Themen: Change Management, E-Government, strategisches Handeln etc.)	Fachspezifische Ausrichtung, Fortbildungsveranstaltungsprogramm für Bedienstete der kommunalen Körperschaften Führungskräfteentwicklungsprogramm „Fit Für Führung“ Qualifizierungsoffensive „E-Government“
Angebot	Fachtagungen Beratung Sprachenfortbildung Symposien eAkadamie	Beratung, Seminare, Workshops Lernplattform, IFOS-Bund (interaktives Fortbildungssystem für die Bundesverwaltung)	Tagungen Seminare Foren	Ausbildung Workshops Spezialseminare Zertifikatslehrgang
Kompetenzfelder	Betriebswirtschaftliche Steuerungselemente, Personal- und Organisationsentwicklung, Gleichstellung, Kommunikation im beruflichen Kontext, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Handwerkszeug für Training und Ausbildung, Methodische und persönliche Kompetenzen,	Fachfortbildung Informationstechnik, Führungsfortbildung, Verhaltensfortbildung, Personalentwicklung, Europa, Internationales, Aufstieg in den höheren Dienst	Staat, Verwaltung und Wirtschaft: Wechselbeziehungen, demokratischer Rechtsstaat und gesellschaftliche Entwicklung, Innere und soziale Sicherheit, Verwaltung der Kultur und Kultur in der Verwaltung, Modernisierung und Management der Verwaltung,	Ausbildung von Auszubildenden (Verwaltungsfachangestellte), Einführungslehrgänge, Zwischen- und Abschlussprüfungen, Fortbildungsveranstaltungen für Nachwuchskräfte in der Kommunalverwaltung, Fortbildung zu allen Aufgaben in der Kommunalverwaltung

	Personalwirt-schaft und Öffentliches Recht, Europa, Sprachen, Personal- und Schwerbehinder tenvertretung		Verwaltungs-führung, Europa und Internationales	

3.4.2 Anforderungen an einen Netzwerkmanager / eine Netzwerkmanagerin

Auf der Basis der Erkenntnisse zur Netzwerkarbeit im Sport aus dem Projekt „Moderne Sportstadt Oberhausen“ und der vorangegangenen Netzwerkerfahrungen im Projekt „Sport in Metropolen“ können die Inhalte eines Qualifizierungskonzepts benannt und skizziert werden.

Es können vier Kompetenzfelder unterschieden werden:

1) Organisations- und Feldkenntnisse
2) Managementgrundlagen und –techniken
3) Gesprächsführung und Moderation
4) Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen

1) Organisations- und Feldkenntnisse

In diesen Kompetenzbereich fällt das notwendige Wissen über

- die Definitionen und den Forschungsstand zum Thema Netzwerke und Netzwerkmanagement
- den Aufbau und die Struktur des Sports, des politisch-administrativen Systems und der benachbarten Politikbereiche des Sports (Jugend, Gesundheit, Soziales, u.a.) auf unterschiedlichen Ebenen (Bund, Land Kommune)
- bestehende Rechtsnormen

2) Managementgrundlagen und –techniken

Zur Bildung und Aufrechterhaltung eines Sportnetzwerks sind weiterhin Kompetenzen im Bereich Management und Organisation sinnvoll:
Es sollten dabei zum einen Verfahren und Instrumente des Projektmanagements (Strukturplanung, Zeitplanung, Projektcontrolling, etc.) bekannt sein und angewendet werden können. Zum anderen sollten Grundkenntnise über die Planung und Durchführung von Veranstaltungen (Eventmanagement) bestehen.

3) Gesprächsführung und Moderation

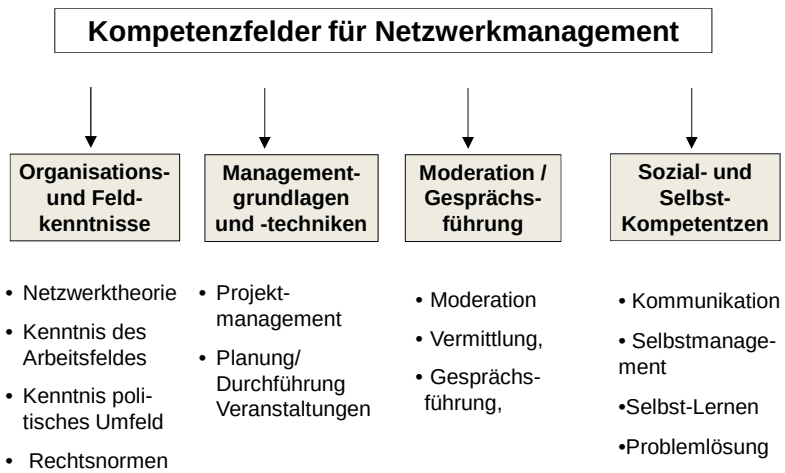
Netzwerke werden in erster Linie über mündliche Kommunikationsformen aufgebaut (persönliche Gespräche, Telefongespräche). Grundlegende Elemente der Gesprächsführung sollten bekannt sein und ggf. vermittelt werden.

Weiterhin finden in Netzwerken permanent Veranstaltungen und Treffen zur Steuerung und Koordination der Netzwerkpartner statt (Runde Tische, Arbeitskreise, Projektgruppensitzungen, Präsentationen). Die Möglichkeiten und Grenzen von Moderation ebenso wie die „to-dos“ und „not-to-dos“ sollten daher zum Basis-Rüstzeug eines Netzwerkmanagers/einer Netzwerkmanagerin gehören.

4) Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen

Netzwerke werden entscheidend von den Personen geprägt, die sie koordinieren. Die Stärkung bzw. der Ausbau der persönlichen Ressourcen sollte bei einer Weiterbildung für Netzwerkmanagement daher dringend eine Rolle spielen.

Die folgende Grafik stellt die vier Kompetenzfelder für Netzwerkmanagement dar:



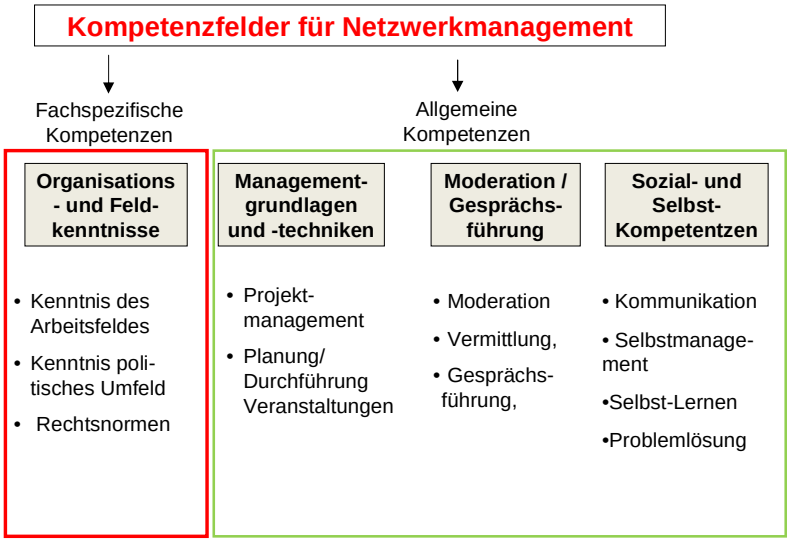
Deutlich wird beim Blick auf die Kompetenzfelder, dass es sich zum einen um fachspezifische und zum anderen auf allgemeine Kompetenzfelder handelt.

Im fachspezifischen Bereich werden dabei Kenntnisse gefordert, die sich speziell auf das Handlungsfeld Bewegung und Sport in der Kommune beziehen.

Hierzu gehören vor allem:

- Besonderheiten der Sportstrukturen (Organisationen, Anbieter)
  -Freiwilliges Engagement, -Verbandstrukturen
- Sportengagement und Orte der Sportausübung
- Gesellschaftliche Funktionen des Sports
- Kommunalpolitisches Umfeld
- Politikfelder Jugend, Familie, Senioren, Kultur, u.a.)
- Problemstellungen und Maßnahmen in den jew. Politikfeldern
- Sport und Schule, Sport und Ganztagsschule
- Rechtsnormen
- Sportanlagen

Die allgemeinen Kompetenzen sind nicht themen-/fachspezifisch und auch für andere Handlungsfelder möglich. Sie sind eher als komplementär anzusehen und könnten parallel zur Initiierung und Durchführung vermittelt werden.


Kompetenzfelder für Netzwerkmanagement
Fachspezifische Kompetenzen
Allgemeine Kompetenzen
Organisations- und Feld-kenntnisse
• Kenntnis des Arbeitsfeldes
• Kenntnis poli-tisches Umfeld
• Rechtsnormen
Management-grundlagen und -techniken
• Projekt-management
• Planung/ Durchführung Veranstaltungen
Moderation / Gesprächs-führung
• Moderation
• Vermittlung,
• Gesprächs-führung,
Sozial- und Selbst-Kompetentzen
• Kommunikation
• Selbstmanage-ment
•Selbst-Lernen
•Problemlösung

3.4.3 Rahmenbedingungen eines Qualifizierungskonzepts

Auf der Basis der Anforderungen und der zu erwerbenden Kompetenzfelder eines Netzwerkmanagements sowie unter Berücksichtigung von zeitlichen und organisatorischen Möglichkeiten der Zielgruppen einer Weiterbildung (insbesondere Mitarbeiter der öffentlichen Sportverwaltung und der Sportselbstverwaltung) wird vom Institut für Sportsoziologie das folgende Modell einer Qualifizierung vorgeschlagen.

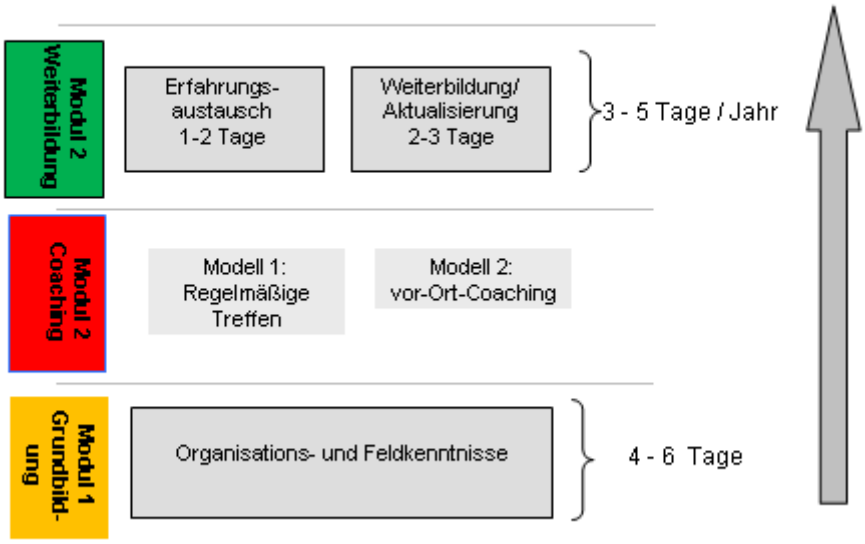
Das Modell umfasst drei Module: Grundbildung, Coaching, und (kontinuierliche) Weiterbildung.

Die für ein Netzwerkmanagement notwendigen Organisations- und Feldkenntnisse (Grundbildung) können in einem Zeitraum von vier bis sechs Tagen (ca. 25-40 Stunden, abhängig vom Personenkreis bzw. dem Vorwissen) vermittelt werden.

Im Modul 2, begleitendes Coaching der Netzwerkarbeit, sind zwei Varianten denkbar:

1) Regelmäßige Treffen der vor Ort tätigen Netzwerkmanager mit den Ausbildern – je nach Bedarfslage.
2) Durchführung eines zeitlich befristeten vor-Ort-Coachings, in dem die Netzwerkmanager, die eingesetzt werden sollen, die Vernetzungsarbeit durch die konkrete Zusammenarbeit mit dem „Ausbilder“ und sozusagen „am Modell“ erlernen.

Im Modul 3 ist zunächst die Möglichkeit eines Erfahrungsaustauschs der neu eingesetzten Netzwerkmanager wünschenswert. Weiter sollte in diesem dritten Baustein in einer Präsenzphase das vorhandene Wissen aktualisiert werden. Mit diesem Vorgehen wäre eine ständige Weiterbildung gewährleistet.


Modul 2 Weiterbildung
Erfahrungs-austausch 1-2 Tage
Weiterbildung/ Aktualisierung 2-3 Tage
3 - 5 Tage / Jahr
Modul 2 Coaching
Modell 1: Regelmäßige Treffen
Modell 2: vor-Ort-Coaching
Modul 1 Grundbild-ung
Organisations- und Feldkenntnisse
4 - 6 Tage

4. Zusammenfassung und Einordnung der Ergebnisse

4.1 Zentrale Erkenntnisse zur bestehenden Vernetzung des Sports und den Vernetzungsbedarfen

Der Grad Vernetzung der Sportvereine mit anderen Organisationen ist eher gering. Am häufigsten findet Zusammenarbeit mit anderen Sportvereinen statt – etwa die Hälfte der Sportvereine gibt dies an. Ferner existiert laut Angaben der Sportvereine häufig eine Zusammenarbeit Schulen.

Mit Organisationen aus anderen Politikbereichen, egal ob Unternehmen, Krankenkassen oder Kindergärten, arbeitet zum Projektbeginn nur ein geringer Teil (ca.10-15%) der Sportvereine in Oberhausen zusammen.

Über die **Zusammenarbeit der Sportakteure mit dem Handlungsfeld Kinder/Kindergärten** konnten im Projektverlauf folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

- Es existiert punktuelle Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Kindergärten. Die Zusammenarbeit besteht im Wesentlichen aus gemeinsamen Festlichkeiten oder gegenseitigen Bekanntmachungen. Typisch ist etwa das Auslegen von Sportvereins-Flyern in Kindergärten.
- Nicht nur kleinere Sportvereine arbeiten *nicht* mit Kindergärten zusammen. Auch bei größeren, stärker professionell geführten Vereine ist die Zusammenarbeit mit Kindergärten nicht Programm bzw. nicht selbstverständlich.
- Als Voraussetzung für Zusammenarbeit verfügen die Sportvereine nicht über flächendeckende Bekanntheit bei den Kindergärten.
- Die nicht vorhandene systematische Zusammenarbeit kann auf Unkenntnis und gegenseitige Unklarheiten zurückgeführt werden.
- Das Programm „Bewegungskindergarten“ des LSB NRW wird als zu anspruchsvoll erlebt. Zudem ist auch hier nicht davon auszugehen, dass allen Kindergärten und Sportvereinen das Programm bekannt ist.

- Sportverwaltung und „Kindergartenverwaltung“ kooperieren in relativ geringem Maße. Die Potenziale und die grundsätzliche Notwendigkeit werden jedoch prinzipiell erkannt und ein Ausbau von Kooperation als wünschenswert bezeichnet.
- Zwischen dem Stadtsportbund und den Bereichen Kindergärten in der öffentlichen Verwaltung existieren nach den vorliegenden Erfahrungen und Kenntnissen bislang lediglich sporadische Formen der Zusammenarbeit

Zur **Vernetzung des Sports mit dem Handlungsfeld Jugend** wurden folgende Ergebnisse erarbeitet:

- Das Verhältnis zwischen Jugendzentren und Sportvereinen umfasst ein breites Spektrum. Dieses Spektrum reicht von prinzipieller Abneigung - „Vereinsallergie“- bis zu äußerst enger, vertrauensvoller Zusammenarbeit. Das durchschnittliche Verhältnis kennzeichnet sich durch zufällige Absprachen oder partielle Vereinbarungen (Anmietung von Hallen).
- Die Sportvereine sehen in der Regel die Jugendlichen, die die Jugendzentren besuchen, nicht als potenzielle Mitglieder an – durchaus typisch erschient die Aussage eines Vereinsfunktionärs, in der diese Jugendlichen als „schräge Vögel“ (Gesprächsnotiz 11/2009) bezeichnet werden.
- Ein nennenswertes Interesse der Sportvereine an Zusammenarbeit mit Jugendzentren ergibt sich häufig erst dann, wenn die Jugendeinrichtung über interessante Ressourcen verfügt (vor allem Turnräume).
- Das Interesse der Jugendzentren richtet sich meist auf sportspezifisches know-how - vor allem Übungsleiter - aber auch vorhandene Ressourcen der Sportvereine (Nutzung von Sportgeräten). Die Sportvereine kommen für die Jugendzentren dabei, dem Prinzip von Gemeinwesensarbeit folgend, viel eher als Kooperationspartner in Frage als umgekehrt die Jugendeinrichtungen für Sportvereine als Kooperationspartner in Frage kommen.

Im **Handlungsfeld Schule** können zur Zusammenarbeit mit dem Sport die folgenden Ergebnisse gefunden werden. rege Aktivität und innovative Ansätze bezüglich Bewegung und Sport:

- Im Allgemeinen ist bei Schulen eine rege Aktivität bezüglich Bewegung und Sport festzustellen, die oft auch zu sehr innovativen Angeboten führt.

- An Schulen in Oberhausen existieren im Schuljahr 2007/2008 sehr viele (104) Schulsportgemeinschaften in Kooperation mit Sportvereinen. Diese unterteilen sich in 34 Freizeit- und Breitensportgruppen (u. a. im Rahmen "Landesprogramm Zusammenarbeit Schule-Verein") sowie 40 Talentsichtungs- und 30 Talentfördergruppen in neun Sportarten (innerhalb des Landesprogramms Talentsuche).
- Relativ viele Schulhöfe in Oberhausen wurden bzw. werden auf Eigeninitiative oder mit Hilfe von Elternvereinen verschönert.
- Mehrere Grundschulen in Oberhausen verfügen über sogenannte „Bewegungskisten“.
- Als problematisch werden in den Gesprächen mit den Experten zum Thema Schule und Sport vor Ort folgende Aspekte genannt:
  - Mangel an Sportlehrern – insbesondere an Grundschulen
  - Fehlende bzw. „unmoderne“ Sportgeräte an Schulen
  - Teilweise weiter Weg von Schulen zu Sportstätten
  - Zum Teil fehlende Verknüpfung des Sportunterrichts mit den Themen Ernährung, Lebensstil, etc.
  - Mittelkürzung für freiwillige Schülersportgemeinschaften von Seiten des Landes

Hinsichtlich der **Bedarfe für Zusammenarbeit für neue Bewegungs- und Sportangebote** kann ein hoher Bedarf der sozialräumlichen Organisationen wie Kindergärten, Schulen oder Jugendeinrichtungen festgestellt werden. Eine engere Zusammenarbeit mit den im jeweiligen im Sozialraum ansässigen Sportvereinen wird sehr häufig gewünscht.

Auch von Seiten der Sportvereine besteht ein nicht unerheblicher Bedarf an mehr Zusammenarbeit mit anderen Organisationen. Über die Hälfte der Vereine würde gerne (mehr) mit Schulen oder Unternehmen kooperieren, immerhin noch knapp die Hälfte mit Ämtern der Stadt Oberhausen. Jugendzentren, Krankenkassen und Kindergärten wären für circa ein Drittel der Vereine gewünschte Kooperationspartner. Auch mit anderen Sportvereinen hätte ein Drittel der befragten Sportvereine gerne eine stärkere Zusammenarbeit.

Die Förderung der Kooperation zwischen den Sportvereinen in Oberhausen wird durchaus auch als Aufgabe des Stadtsportbundes angesehen: drei Viertel der Oberhausener Sportvereine betrachtet diese Förderung von Kooperation von Seiten des Stadtsportbundes als „teilweise wichtig“ oder „wichtig“.

4.2 Erkenntnisse zur Durchführung der Netzwerkarbeit

4.2.1 Initiieren und Etablieren des Netzwerks und Gewinnung von Partnern

Bei der Bildung eines Netzwerks ist am Anfang dringend Unterstützung von mehreren Ebenen der Verwaltung, wichtig, um die infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen (Räume, Telefon, Internet, etc.).

Ein Netzwerkprojekt von außen, wie in diesem Falle von der Deutschen Sporthochschule Köln, trifft, wie auch andere Projekte von außen, bei der öffentlichen Verwaltung und Verbänden prinzipiell nicht nur auf Zustimmung, sondern auch auf nachvollziehbare bzw. erklärbare Widerstände und Ängste.

Dementsprechend wird beim Aufbau des Netzwerks häufig die Erfahrung gemacht, dass ein Netzwerk bzw. eine bessere Zusammenarbeit zunächst auf Ablehnung trifft. Die Netzwerkmanager sprechen davon, dass zunächst „bei vielen die Klappe zugeht“. Es ist demnach besonders wichtig, zu überzeugen und für das Netzwerk und für bestimmte Themen zu sensibilisieren.

Wichtig erscheint es aus Sicht des Netzwerkmanagements ferner, dass beim Aufbau von unterschiedlichen Seiten aus geworben wird. Neben den Einladungen zu Sitzungen (Runder Tisch, Arbeitskreis Sport und Bewegung) auch über aufsuchende Netzwerkarbeit (Besuche vor Ort, Telefongespräche) sowie über kontinuierliche Hinweise von Seiten der Verwaltung und Politik.

Bei den Einladungen zum Auftakt des Netzwerks (Runder Tisch) oder auch zu Arbeitskreisen kommt es oft vor, dass die Vertreter der Organisationen an

Veranstaltungen zwar nicht teilnehmen können, aber im Antwortschreiben darum bitten, weiter im Verteiler zu bleiben. Nur sehr wenige Vereine bekunden überhaupt kein Interesse.

Eine weitere Erkenntnis der Vernetzungsarbeit im Projekt ist, dass der Netzwerkgedanke vor allem für die Sportvereine neu und eher ungewöhnlich ist. Andererseits ist das Thema Sport häufig auch in den bestehenden Netzwerken/Gremien der anderen Sektoren (Jugend, Soziales, etc.) neu. Deutlich wird dabei die Herausforderung für den „Netzwerkmanager Sport“, auf beiden Seiten zu überzeugen.

Auffällig ist weiterhin, dass es in Gesprächen, v.a. in Gruppengesprächen, häufig zu Zusagen oder Versprechungen kommt, die sich später als nicht erfüllbar oder zu weitreichend herausstellen („Lippenbekenntnisse“). Hier ist von Seiten des Netzwerkmanagements zugleich Aufmerksamkeit, Sensibilität und Beharrungsvermögen erforderlich, die Zusage hinsichtlich ihrer Erfordernisse zu hinterfragen.

Es zeigt sich weiterhin, dass bei den Partnern im Netzwerk bzw. den Kooperationspartnern häufig keine oder nur geringe Eigenverantwortung für die entwickelten Ideen vorhanden ist. Dies offenbart sich z.B., wenn der Kontakt mit dem Kooperationspartner abgebrochen wird, weil dieser ein- oder zweimal nicht erreichbar war oder ein Treffen absagte. Hier wird die Funktion des Netzwerkmanagements als Schnittstellenmanagement besonders deutlich.

Bei der Prüfung, welche Projektideen von denen, die auf Netzwerk-Veranstaltungen gemeinsam entwickelt werden, tatsächlich umgesetzt werden, trifft das Netzwerk-management häufig auf das Phänomen, dass von den vielen Ideen oft nur sehr wenige tatsächlich angegangen oder in die Praxis umgesetzt werden.

Im Allgemeinen wird ein Netzwerkmanagement, egal in welchem Bereich, mit zeitlichen Problemen der Netzwerkpartner konfrontiert. Auch im Sportnetzwerk in Oberhausen war es eine Aufgabe, den knappen Zeitressourcen der Netzwerkpartner gerecht zu werden und hierfür den entsprechenden Koordinierungsaufwand zu betreiben. Betreibt man diesen Aufwand können ausreichend viele Zeitfenster geschaffen werden, um die Partner-

Organisationen zu gemeinsamen Terminen zusammen zu bringen. Das Zeitbudget hängt dabei stark von der jeweiligen Organisation ab. Vor allem bei kleineren Sportvereinen ist der Faktor „Zeit“ ein Problem. Deutlich wurde im Verlauf des Netzwerkmanagements auch, dass wenn den Organisationen (v.a. den Vereinen) die win-win-Situation klar wird, das Zeitproblem in den Hintergrund tritt.

Eine weitere Herausforderung des Netzwerkmanagements ist das Finden und die Zurverfügungstellung von Sporträumen für mögliche Bewegungs- und Sportangebote.

Ein häufiges Problem bei geplanten Kooperationsprojekten sind fehlende Hallenressourcen. Aufgabe ist es daher, im Sozialraum nach Möglichkeiten zur Umsetzung zu suchen. In Oberhausen fiel dabei auf, dass bei kleinen Gymnastikhallen noch Belegungsressourcen bestehen. Es wurde auch deutlich, dass es viele ungenutzte, aber von den Vereinen, Schulen oder Ganztagsträgern formell belegte Hallenzeiten gibt. Weiterhin trifft das Netzwerkmanagement bei der Suche nach Sporthallen zunächst häufig auf Blockadehaltungen („Das geht nicht, die Halle nachts aufmachen“). Im Verlauf werden aber dann doch Möglichkeiten gefunden.

Bezüglich der organisatorischen Verortung eines kommunalen Netzwerks für Sport und Bewegung ist eine Verortung genau zwischen Sportverwaltung und kommunaler Selbstorganisation des Sports (SSB) vorteilhaft. Die organisatorische Anbindung an die kommunale Verwaltung führt u.a. zu folgenden Vorteilen:

- schnelle Weiterleitung an andere Verwaltungsbereiche bzw. Zuständige
- schnelle Zurverfügungstellung von Ressourcen
- Nutzung der vorhandenen Ressourcen
- Deutlichmachung des offiziellen Charakters bzw. der „städtischen Bedeutung“ des Netzwerks („Legitimation“)

Die Nähe des Netzwerks zum Stadtsportbund und der Sportjugend bringt u.a. folgende Vorteile mit sich:

- Nutzung des Wissens und des Einflusses des SSB
- Deutlichmachung der Nähe zu den Sportvereinen

- Nutzung der Bedeutung und der Rolle der Sportjugend (Jugendhilfeausschuss)

4.2.2 Exemplarische Erkenntnisse zur Vernetzungsarbeit mit Sportvereinen, Kindergärten und Jugendzentren sowie zur allgemeinen Methodik

Vernetzungsarbeit mit Sportvereinen

Bereits in den schriftlichen Befragungen zum Projektbeginn zeigte sich, dass, verglichen mit anderen Vereinszielen, die Mithilfe bei sozialen Problemen im Stadtteil eine untergeordnete Rolle spielt (vgl. Abbildung 19). Auch im Verlauf der praktischen Vernetzungsarbeit wurde deutlich, dass das Thema Kooperation und Netzwerke bei den Vereinen vor Ort entweder kein Thema ist oder nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Vom Netzwerkmanagement wurde in diesem Zusammenhang auch die Erfahrung gemacht, dass fast ausschließlich die großen bzw. größeren Sportvereine die Probleme der sozialräumlichen Organisationen aus anderen Politikbereichen kennen und dieses Wissen gewinnbringend für den Verein umsetzen. Eine Vernetzungsarbeit im Sport steht also vor der Herausforderung, dass Sportvereine ihre Leistungen für das Gemeinwohl bereits in der (internen) Organisation und der Durchführung des sportlichen Betriebs erfüllt sehen. Eine nach außen gerichtete Zusammenarbeit mit Organisationen des Sozialraums ist für die Vereine nicht selbstverständlicher Bestandteil ihres Vereinsverständnisses.

Dementsprechend müssen die meisten Sportvereine für eine Zusammenarbeit mit anderen Organisationen erst gewonnen werden, d.h. es muss Überzeugungsarbeit geleistet werden, mit Anderen zu kooperieren. Nach Einschätzung der Netzwerkmanager bewegen sich die Vereine eben häufig ausschließlich „im eigenen Dunstkreis“ (Protokoll Gruppengespräch).

Die meisten Vereine reagieren jedoch auf Einladungen zu Veranstaltungen wie z.B. dem Runden Tisch oder einem Arbeitskreis Sport. Wie bei anderen Organisationen kommt es dabei auch bei den Sportvereinen oft vor, dass sie an Veranstaltungen, zu denen sie eingeladen sind, zwar nicht teilnehmen können, aber darum bitten, weiter im Verteiler zu bleiben.

Auffällig ist, dass die Ansprechpartner für das Netzwerk auf Seiten der Sportvereine eher selten aus dem Kreis des Vorstands kommen. Die Personen aus dem Sportverein, die mitarbeiten, müssen im Verein nicht selten „dafür kämpfen“, dass ihr Verein sich an Projekten beteiligt. Bei diesen Personen tauchen dann Fragen auf wie z.B. „Wie verkauf‘ ich das meinem Vorstand?“.

Prinzipiell führt der o.g. Aspekt dazu, dass es im Netzwerk auch darum geht, die richtigen Personen zu finden, d.h. offene und motivierte Vereinsvertreter. Dennoch darf darüber nicht vergessen werden, dass es zentrale Aufgabe des Netzwerks ist, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass jeder Sportverein sich an den Projekten und dem Netzwerk beteiligen kann.

Die Unterstützung des Netzwerk-Ansprechpartners aus dem Sportverein ist eine diffizile Aufgabe, die stark von den Gegebenheiten des jeweiligen Vereins abhängt. Eine gute Möglichkeit der Unterstützung ist es, sich (als Netzwerkmanager) und das sozialräumliche Projektvorhaben in Vorstandssitzungen vorzustellen. Im Normalfall ist es für das Netzwerkmanagement auch bei den Sportvereinen leichter, mit hauptberuflichen Ansprechpartnern zusammen zu arbeiten.

Im Verlauf einer Netzwerk-Zusammenarbeit mit Sportvereinen ist wichtig, dass es bei den Sportvereinen zu einer Reflektion kommt, ob es bei der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen bzw. der Beteiligung an Projekten nur um die Frage „Mitglied oder nicht Mitglied“ gehen kann.

Die Vernetzungsarbeit führte weiter zu der Erkenntnis, dass die Vereine bei der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen häufig so etwas wie „Gutmenschentum“ entwickeln und nicht das (strategische) Potential bzw. die win-win-Situationen sehen. Diese Sportvereine sind für die Potenziale von Netzwerkarbeit dabei in der Regel nicht im Gespräch zu überzeugen, vielmehr müssen sich Kooperationen bzw. gemeinsame Maßnahmen in der Praxis beweisen. Die Überzeugung für die Sinnhaftigkeit von Kooperationen erfolgt demnach im Prozess oder sogar erst nach der praktischen Zusammenarbeit („learning by doing“).

Das Ziel der Mitgliedergewinnung ist für Sportvereine auch bei der Mitarbeit in kooperativen Projekten/Maßnahmen wichtig. Jedoch kann die Beteiligung von Sportvereinen an einmal begonnenen Maßnahmen auch dann aufrecht erhalten werden, wenn deutlich wird, dass keine oder nur wenig neue Mitglieder gewonnen werden können.

Auffällig ist weiterhin, dass bei vielen Sportvereinen ist eine Antragsabstinenz zu beobachten ist. Viele Vereine beantragen nicht einmal die Übungsleiterpauschale, und kaum ein Sportverein bewirbt sich auf Ausschreibungen oder sonstige Fördermöglichkeiten. Dieser Umstand führt dazu, dass das Netzwerkmanagement auch eine Service-Funktion wahrnehmen muss, in der den Sportvereinen für erforderliche Anträge weitegehende Hilfestellungen gegeben werden.

Vernetzungsarbeit mit Kindertageseinrichtungen

Im Netzwerk erfolgte bzw. erfolgt eine sehr intensive Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, die zu mehreren praktischen Maßnahmen geführt hat bzw. führt. In derzeit sieben Kindertageseinrichtungen finden neue Bewegungsangebote statt.
Die Bewegungsangebote finden dabei in der Regel in den Kita´s statt (und nicht bei den Sportvereinen oder an anderen Orten).

Als typisch für die Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen werden die folgenden Erfahrungen gesehen:

In der praktischen Netzwerkarbeit offenbart sich ein hoher Bedarf an „mehr Bewegung“ in den Kindertageseinrichtungen. Obwohl in den Einrichtungen zum Teil bereits ein breites Spektrum an Bewegungsangeboten existiert, kommt es nur selten vor, dass es keine Ideen für neue oder noch bessere Bewegungsangebote gibt.

Da das Thema Bewegung ein „sozial erwünschtes“ Thema darstellt, scheint es den Kindertageseinrichtungen prinzipiell schwer zu fallen, kein Interesse an Bewegungsprojekten zu bekunden. Es besteht dabei jedoch die Gefahr, dass das Thema Bewegung lediglich als „Etikette“ verwendet wird, d.h. dass die Einrichtung sich zwar

interessiert und das Thema Bewegung in Gesprächen auch anpreist, das Thema aber in der Konkurrenz zu anderen Themen keine große Rolle spielt.

Die Erfahrung zeigt weiter, dass etwa die Hälfte der Kindertageseinrichtungen auf Initiative des Netzwerks das Thema Bewegung stark aufgreift und auch selbständig ausarbeitet und vorantreibt. Bei der anderen Hälfte fällt es hingegen deutlich schwerer, sie für das Thema Bewegung so zu motivieren, dass es über einzelne neue Bewegungsangebote hinausgeht und Bewegung auch in der Philosophie der Einrichtung eine andere Rolle spielt.

In der Netzwerkarbeit wurde darauf geachtet, die zwischen den Partnern initiierten Bewegungsangebote nicht zu zeitintensiv zu begleiten. Die relativ eigenständige Organisation der beteiligten Einrichtungen und Sportvereine funktioniert in der Regel gut. Allerdings ist es bei einigen Kooperationen zwischen Kita´und Sportverein erforderlich, diese enger zu begleiten und moderat zu „überprüfen“.

Unter den gegeben Bedingungen von Vernetzungsarbeit mit einem Zeitbudget ca. 35 -40h pro Woche für die Vernetzungsarbeit in allen Bereichen des kommunalen Sports ist es meist nur möglich, die Schaffung neuer Bewegungsangebote in Kindergärten zu initiieren, nicht jedoch, eine intensive Zusammenarbeit mit den Kindergärten herzustellen, die zu tiefergreifenden Veränderungen bei der Einrichtung führt.
Auch eine (wünschenswerte) Zusammenarbeit mit *allen* kommunalen Kindertageseinrichtungen ist unter dem gegebenen Zeitbudget nicht möglich. Für eine flächendeckende „Versorgung“ der Kindertageseinrichtungen müssten deutlich höhere Zeitressourcen zur Verfügung stehen.

Der Bereich Kinder und Kindertageseinrichtungen spielte in der Initiierungsphase des Netzwerks eine zentrale Rolle. Die Kitas dienten unter den sozialräumlichen Organisationen als erste Ansprechpartner. Weiter wurden in der Verwaltung Mitarbeiter gesucht, die in diesem Bereich Verantwortung tragen. Die Netzwerkmitarbeiter wurden auch eingeladen, beim „§78“ das Projekt und seine Ziele vorzustellen. Man einigte sich darauf, dass eine ständige Mitarbeit des Projekts in diesem Gremium nicht erforderlich ist.

Als sehr erfolgreich erweisen sich Informationsabende für Bewegung in den Kindertageseinrichtungen. Auch gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Sommerfest) der Kitas mit den Sportvereinen tragen zu einem engeren Verhältnis der Kooperationspartner bei.

Vernetzungsarbeit mit Jugendzentren

Die Jugendeinrichtungen zeigen sich im Normalfall sehr interessiert daran, ihren Jugendlichen neue Bewegungsangebote zu vermitteln. Vereinbarungen bzw. Absprachen darüber, dass die Mitarbeiter die Jugendlichen zur Teilnahme an den Bewegungsangeboten des Netzwerks motivieren, sind in den unterschiedlichen Sozialräumen die Regel.

Den Jugendzentren scheint es dabei weniger darauf anzukommen, Bewegungsangebote für die eigene Einrichtung zu kreieren. Es ist bei der Vernetzungsarbeit eher selten explizites Ziel, mehr Bewegung in die Jugendeinrichtungen zu bringen. Sehr häufig finden sich in den Einrichtungen bereits gute Bewegungs- und Sportmöglichkeiten (Kraftraum, div. Sportgeräte, etc.)

Die Mitarbeiter der Jugendeinrichtungen sind sehr gute Ansprechpartner, wenn es darum geht, Bewegungsbedarfe im Sozialraum zu erkennen, insbesondere die Bewegungsbedarfe von sozial Schwächeren sind den Mitarbeitern häufig vertraut.

Viele Mitarbeiter der Jugendeinrichtungen sind an der Planung und Organisation von größeren Projekten (wie.B. den Sportnächten) sehr interessiert und zeigen sich kooperativ und hilfsbereit.

Insgesamt kommt die Gemeinwesenorientierung der Jugendeinrichtungen bzw. der Mitarbeiter der sozialräumlichen Vernetzungsarbeit im Sport sehr zu Gute. Die Mitarbeiter sind es gewohnt, sozialräumlich zu denken und mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten.

Für die sozialräumliche Vernetzungsarbeit im Sport wären „ambulant“ einsetzbare Sozialarbeiter wünschenswert. Diese könnten über Bedarfe in Sportvereinen informiert werden.

4.2.3 Methoden der Vernetzungsarbeit

Die Initiierung und Etablierung des Netzwerks bzw. mit der Suche nach Netzwerkpartnern erfolgte, wie auch im Vorgängerprojekt „Sportnetzwerk Köln-Mülheim“, im Wesentlichen auf drei unterschiedlichen Wegen:

(1.) Aufsuchende Arbeit;
(2.) Neu geschaffene Arbeitskreise oder Gremien des Netzwerks
(3.) Zusammenarbeit mit bzw. Eingliederung in die vorhandenen Sozialraumgremien.

Im Sportnetzwerk Oberhausen nahm von Beginn an die Zusammenarbeit mit vorhandenen Gremien großen Raum ein. Insbesondere wurde versucht, die in den sechs Sozialräumen stattfindenden Sozialraumgespräche für die Schaffung neuer Sport- und Bewegungsangebote zu nutzen. Hierfür wurde eng mit der Sozialplanung der Stadt Oberhausen kooperiert. Besuch und Mitarbeit in Stadtteilgremien und anderen Netzwerken

Die aufsuchende Arbeit war im Sportnetzwerk Oberhausen zwar unabdingbar (häufig werden auf diese Weise z.B. Partner für Projektideen gesucht), sie nahm jedoch nicht den Umfang wie im Netzwerk in Köln-Mülheim ein.

Die Arbeitskreise Sport und Bewegung spielten in der Entstehung bzw. der Anfangsphase des Netzwerks eine bedeutende Rolle für die öffentliche Bekanntmachung. Die Auftaktveranstaltungen wurden dazu genutzt, einer größeren Anzahl von sozialräumlichen Organisationen und sonstigen Interessensgruppen das Projekt vorzustellen und sie über die Projektvorhaben zu informieren. Zwar wurden in den Arbeitskreisen Ideen für Maßnahmen entwickelt, jedoch gründeten die im Projekt tatsächlich umgesetzten Maßnahmen meist nicht auf eine Initiative aus den Arbeitskreisen.

Bei den Arbeitskreisen Sport und Bewegung wurde im Projektverlauf das Problem deutlich, dass ein solcher Arbeitskreis ein weiteres Gremium auf der Sozialraumebene darstellt. Die Mitwirkenden in einem neuen Gremium „Arbeitskreis Sport und Bewegung“ sind jedoch oft in mehreren anderen sozialräumlichen Gremien und auch übergeordneten Netzwerktreffen eingebunden. Ein neues „Sozialraumgremium Sport“ stellt somit nicht nur eine weitere Arbeitsbelastung für die in Frage kommenden Akteure dar, sondern erscheint für die Vertreter insofern nicht angemessen, als da sich die Vertreter in ähnlichen Zusammensetzungen bereits häufiger zu anderen Themen treffen. Ein neues Gremium mit eigenem Namen erscheint in der Sichtweise der Mitwirkenden dann „überflüssig“ und „des Guten zuviel“.

4.3 Wirksamkeit des Forschungsprojekts

Das Projekt „Moderne Sportstadt Oberhausen“ kann aufgrund folgender Aspekte in hohem Maße wirksam und insgesamt als sehr erfolgreich bezeichnet werden:

1) Durch die kommunale Netzwerkarbeit wurden vorhandene, bislang „unentdeckte“ Sport- und Bewegungsbedarfe der Bürgerinnen und Bürger erkannt und in zahlreichen sozialräumlichen Kooperationen von verschiedenen Einrichtungen in die Praxis umgesetzt. In Oberhausen entstand so eine Vielzahl an neuen Bewegungsangeboten. Insbesondere für die Zielgruppen Kinder, Jugendliche, sozial Benachteiligte, Migranten und Senioren entstanden durch Vernetzung neue und attraktive Sport- und Bewegungsangebote.

2) Einige der praktischen Maßnahmen, die über die Vernetzungsarbeit durchgeführt werden, versprechen auch in anderen Städten und Gemeinden Erfolg. Zu nennen sind in erster Linie die systematische Kooperation zwischen Kita und Sportverein, die Sportjugendnächte und Sonntagssport. Auch die Initiative Seitenwechsel (für die städtische Sensibilisierung für die Bewegungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen) könnte von exemplarischer Bedeutung für andere Kommunen sein.

3) Die Befragung der Netzwerkpartner gibt ein sehr positives Bild über den Nutzen des Projekts für die Stadt und Oberhausen und – in eingeschränktem Maße – über den Nutzen für die beteiligten Einrichtung und Organisationen. Der Nutzen der Maßnahmen und Projekte für die Sportvereine liegt nach deren eigener Aussage vor allem darin, Neues kennengelernt und neue Kontakte geschaffen zu haben. Einen Zuwachs an Mitgliedern können die Sportvereine kaum feststellen und sind auch skeptisch, diesen über die gemeinsamen Maßnahmen (z.B. Sportnacht) in Zukunft zu verzeichnen.

4) Die Projektevaluation zeigt, dass dem Netzwerkprojekt in Oberhausen neben den zahlreichen praktischen Umsetzungen ein nachhaltiger Erfolg in der Vernetzung von Sport mit verschiedenen Verwaltungsbereichen, lokalen Organisationen und

sozialen Trägern attestiert werden kann. Dies wird v.a. daran deutlich, dass das Netzwerkbüro von vielfältigen Organisationen/Einrichtungen eingeladen und zu Bewegungs- und Sportthemen hinzugezogen wurde.

5) Es wurden neue Wege für ein erfolgreiches Netzwerkmanagement gefunden und dargestellt. In Bezug auf das Vorgängerprojekt „Sport in Metropolen“ wurden neue Methoden der Vernetzungsarbeit erprobt, die in der Evaluation deutliche Effizienzvorteile zeigen.